

Er erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis monatlich 50 J., 1/2 jährig 1.50 J. pränum. frei ins Haus. Durch die Post bezogen 1.65 J.

„Die Neue Welt“ (Unterhaltungsbeilage), durch die Post nicht bezugsbar, kostet monatlich 10 J., 1/2 jährig 30 J.



Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Raumburg-Weißfels-Zeit, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Telephon-Nr. 1047.

Redaktion und Expedition: Geiſtſtraße 21, erster Poſt paſſer rechts.

Telegraph-Nr. 1047.

Nr. 62

Halle a. S., Donnerstag den 15 März 1900.

11. Jahrg.

Die lex Heinze in dritter Lesung.

Der Reichstag begann gestern mit der dritten Lesung jenes gezeigebenen Kommissäres, das unter dem Namen der lex Heinze eine Weltberühmtheit, aber keine benedictine, erlangt hat.

Die Tribünen waren in Erwartung bitanter Zwischenfälle überfüllt. Nicht das selbe kann man vom Reichstage behaupten. Erst gegen Ende der Sitzung, als die preiswürdigen Vorkunden ihren legislativischen Pflichten genügt hatten und in düsteren Scharen dem Saale am Abgangslage zuflüchteten, war eine beschuldige Verammlung bei einander.

Nach parlamentarischen Gebrauch ist die dritte Lesung eine Art Entschiede der ersten und zweiten. Wie bei der ersten Lesung findet eine Generaldebatte, wie bei der zweiten Lesung eine Spezialdebatte statt.

Gestern kam man nicht über allgemeine Auseinandersetzungen heraus. Diefem Umstande war es auch wohl zu verdanken, daß sich Herr Oberlandesrat Hoeren, der als erster Redner das Wort ergriff, diesmal nicht als parlamentarischer Zettelreißer erwies. Er hatte diesmal keine netten Bilderreden mitgebracht, mit denen er bei der zweiten Lesung die Herzen seiner tugendfrohen Kollegen so zu entzünden — oder zu entzünden? — mußte, sondern beschränkte sich auf Gröbereiungen „allgemeiner“ Natur.

Diese bestanden erstens in einem Stoßgeißel über die harte Notwendigkeit, der weitgehend das Zentrum den Arbeitgeberparagrafen und die Herausforderung der Schugregeln für junge Mädchen preisgegeben habe, und zweitens in maßlosen Angriffen gegen die Abgeordneten, Künstler, Frauen u. i. w., die angeblich maßlos die lex Heinze und ihn, den Paladim der Gerechtigkeit, angegriffen hätten. Die Frauen, welche den Prosefforenversammlungen beigewohnt, haben ganz besonders den Kern der Tugendbolde erregt: Herr Hoeren fand sie nicht mehr als Vertreterinnen der Weichheit ansehen. Voller Entrüstung erzählte der Zentrumsführer, der bisher als Vertreter der konstitutionellen Anschauungen galt, daß sich in der Rede, die der Schriftsteller Bernheim in der Mönchener Prosefforenversammlung gehalten, Spigen gegen den Kaiser befänden, wie er denn schließlich bemerkt war, die Weibereimennung, in der sich das Zentrum mit von oben genommenen Anordnungen befände, in das hellste Licht zu setzen.

Abgeordneter Hoffmann bemerhte sich augenblicklich, sehr höflich zu sein. Er begann seine Rede mit einer Verbeugung vor Hoeren, der so für seine Verdon nicht der „edlen Kunst“ zu Verbe wolle. Immerhin erklärte der Redner, daß er, sowie mit verschwindenden Ausnahmen seine Partei, gegen die durch die Kompromissanfrage des Zentrums und der Rechten noch verwickelte Vorlage stimmen würden, da sie eine tiefe Schädigung der Kunst — trotz aller entgegenstehenden Behauptungen und Versicherungen — in der erblicken müßten. Mit Recht wies der nationalliberale Führer darauf hin, daß die Interpretationslüste, in denen unsere Politiker und unsere Gerichte so groß sind, so doppelter Veracht bei jedem gezeigebenen Vorgehen aufzuführen.

Konstitutionalrat Stodmann von der Reichspartei und der konservativen Anstaltsdirektor Hinzburg, Stillsitzungsverbandsvorsitzender im Nebensatz, tüteten in das Hoerenische Horn; der letztere besichtigte sich wenigstens bei seiner Anschließung einer läblichen Kürze. Beide Herren empfahlen natürlich die Kompromissanträge. Im entgegengekehrten Sinne sprachen sich die Abgeordneten Beckh-Koburg von der männlichen und Schrader von der weiblichen Seite des Pressens aus; bei ihren Reden bestanden die Junfer von der Rechten und die Hoffmann aus der Mitte um so toller, je treffender namentlich die Ausführungen des letzten Redners waren. Der Schwabe Gröber vom Zentrum bemerhte sich angeschlossen, seinem Namen Ehre zu machen; er sprach in der Tat größer als sein Parteigenosse Hoeren und fuhr das schwerste Geschick gegen die Gegner der Vorlage auf.

Herr Gröber und Genossen hatten unrem Fraktionsredner zur Generaldebatte, Webel, die Sache leicht gemacht. Solchen Gegnern den Scheitern zu spielen, war nicht allzu schwer. Aber Webel sagte seine Aufgabe von einer anderen, höheren Seite aus. Er wies den inneren Zusammenhang der lex Heinze unterer Zeit recht. Die große Erziehung, daß die Damen, die am Hofe mit tief ausgefärbten Kleidern einherzögen, der Kunst gegenüber die Ehrenritterinnen zu spielen sich erlaubten, löste die geübteste Beleidigung. Vorhoffer Beifall der Linken lohnte den Redner und bezeugte, daß er zum Ausbruch gebracht, was Hunderttausende und Millionen angeblich dieses unglücklichen Stuebelgeistes fühlen und empfinden.

Was der folgende Redner, der Staatssekretär des Reichsjustizministeriums Lieberding ebenfalls gesagt hat, ist schwer zu sagen. Am Grunde hat er nichts gesagt; er beschränkte sich nur, bei der Erzählung die Stellung der Regierung zu präzisieren, leugnete unter stürmischer Beifall der Linken, daß bereits hinter den Kulissen ein Abkommen getroffen sei und vollendete im übrigen vor gelangweiltem Saale und leer werdenden Bänken gegen die Vorführer der Opposition.

Zum Schluß wurde dem Saale noch der Gehör zu teil, eine Kanjungenpredigt vom Verfasser des Scherzhaftenbroschures zu hören. Ehren-Stück der ist der Stamm mächtig geworden, er fühlt sich wieder als Haupt der protestantischen — hards.

Herr Hofprediger zieht den Ausdruck „evangelisch“ vor — Umie der Duntelmänner. Ganz interessant waren die Erwähnungen von den nächsten Abentauern, die der geistliche Herr und Korpsstudent a. D. erlehrt hat.

Mit der Zäubernde schloß die Generaldebatte. Die Spezialdebatte wurde aus dem Saale vertrieben, dagegen die vorgelegte ausgetragene Abfassung über das Münzgesetz vorgenommen. Diefelbe ergab Ablehnung des Antrages Herdt auf Beibehaltung der Halter und Annahme des Gesetzes in allen seinen Teilen.

Deutscher Reichstag.

196. Sitzung.

Dienstag, den 13. März 1900. 1 Uhr.

Am Bundesratsitz: Wiederding.

Auf der Tagesordnung steht die

dritte Beratung der lex Heinze.

Als erster Redner zur Generaldebatte erhält das Wort Abg. Hoeren (Zentr.): Es stimmt nicht, daß die Kompromissanträge erst in letzter Stunde bekannt geworden sind, sie sind vielmehr, sobald die Erregung erlosch, nur, durch die Presse bekannt gemacht. Wir haben mit unserem Votum auf den Arbeitgeberparagrafen und auf das Herausfordern der Schugregeln für Mädchen vom 16. auf das 18. Jahr verzichtet.

Auch einige Bemerkungen über den Gezeigebenen in allgemeinen Worten, eine Anzahl Zustimmungserklärungen, 2. von sehr hochgestellten Persönlichkeiten, sind mir eine Unzahl Storten, Briefe, Zeitungsartikel, Abbildungen des schmerzlichen und gemeinen Jutals, von der ehestenreichen Schweineereien zugewandert, daß ich es unter meiner Würde halte, darauf zu reagieren. (Wagny vom Zentr.) Wenn man dazu noch die zahlreichen Beschreibungen mit ihrer Verhöhnung der freien Liebe und ihrer Verhöhnung der Ehe rednet, so kommt man erst recht die Mächtigkeits der Ausherrung, die Herr Staatssekretär Wiederding bei der Einführung dieses Gezeigebenen hat, daß wir uns in einer Periode des höchsten Niederganges befinden.

Seit 14 Tagen etwa ist eine Protestbewegung mit großen Protestversammlungen imgeordnet worden. Die erste dieser Versammlungen fand hier in Berlin am 4. d. M. statt. Nach der Rede des in der Versammlung anwesenden Reichstagsabg. Stodmann, Männer aus dem Volke und elegante Aristokraten an der Versammlung teilgenommen, desgleichen Frauen. Nicht eine Spur von Kenntnis der einschlägigen Paragrafen war bei den Rednern vorhanden, dagegen wimmelten die Ausführungen der Rednerinnen von großen Beschuldigungen und plumpen Ausfällen. Es giebt dort, man wolle die Kunst zur Dürre degradieren, noch Art der Kariküre und Künstler zu händeln mit der freien Kunst verurteilen. (Mitt: Stimmt bei den Sozialdem.) Und solche Lebertreibungen, denen freilich der Reichstag folgen nicht werden, sind nicht zu machen, weil es als Ausmaß von schamlosen Wüsten und Lerten in Leden und Schamlosten verbunden und die platte Gemeinheit aus Einzelangaben u. i. w. verbreiten. Ich kann nur annehmen, daß die Herren Stodmann, Hoffmann, Gröber u. i. w. die Vorlage nicht gegen die Kunst, sondern gegen die Kunst, die Kunst der Verfallung hat, der Herr Müller-Weininger von einem neuen Kulturkampf geredet und sich als Führer in demselben vorgeht. (Große Beifall im Zentrum.) Ich weiß nicht, ob der Herr Hoeren aus einer anderen Protestversammlung teilnahm, die von Frauen und Mädchen besucht war und in der nicht selten die beschuldigten, sondern gegen die Bestimmungen protestiert wurde, die sie gegen die Prostituierten richten. (Mitt: Stimmt bei.) Schließlich laßt noch am vorigen Freitag hier in der Billharmonie eine Verammlung statt, oder vielmehr: sie sollte stattfinden, tem oder nicht zu finden, weil eine bewacht, die sich zum Zwecke der Verfallung hat, das das erlösende Komitee beabsichtigt, die Thüren zu öffnen. Das schon erwähnte hiesige Laßt erst als ein Ereignis, daß eine Menge sich eingefunden habe, wie kaum zu den großen Londoner und Pariser Verfallungen und daß die Volksmenge von denen hier erlöset war. Dieser Art dieser Beifall, in die die harrenden Menge Androme auf Geinge ausgebracht wurden. (Sehr gut im Zentr.)

Schließlich hat noch in München eine Verammlung stattgefunden, an der u. a. Herr Kollege von Solmer teilgenommen hat und die an Wohlthätigkeiten und Lebertreibungen alle ihre Vorgänger in den Schichten stellt, so daß die von ihr beifällige Resolution von dem Reichstage nicht entgegenkommen werden konnte. Die Schwärze, die ein Herr Bernheim hielt, trauete von angebotenen Anstalten des Gesetzes und erhielt u. a. Spigen gegen die höchste Verfall im Reich, weil auf deren Anweisung Herr Vauß der Schillerpreis erteilt ist. Die Kunst, so sagte jener Herr, lasse sich ihre Wege nicht vorgehen von denen, die auf den Thronen geboren sind. (Sehr gut im Zentr.)

Während diese derartige Rednerverfallungen haben, hat das schon mehrfach erwähnte Laßt gestern in einem Artikel offen eingeladen, in dem es heißt, wenn man etwas in Deutschland erreichen wolle, müsse man fortwährend, fortwährend und wieder fortwährend, die Kunst, die Kunst der Verfallung (fürsich die Heiligkeit). — Wieda nimmt sich gegenüber allen diesen maßlosen Lebertreibungen der Protest aus, den Anton von Werner eingereicht hat. Herr von Werner erkennt die Verfallung des Gesetzes, soweit es sich gegen die Unfruchtbarkeit richtet, völlig an, protestiert nur für den Teil, daß die Kunst gerufen werden soll. Aber die Kunst soll nicht getroffen werden, das ist noch in der Beratung vom 9. Februar ausdrücklich festgelegt worden.

Ich möchte noch ein wenig zurückkommen. In dem Bericht über die erwähnte Verfallung vom 4. März werden die deutschen Frauen als Stürmiker der Stillsitzung bezeichnet. Ich kann Frauen, die an derartigen Verfallungen teilnehmen, nicht als solche anerkennen. Da Herr Müller-Weininger gewiss der entgegengekehrten Ansicht ist, so will ich ihn an seinen Fraktionsgenossen Remann erinnern, der vor zwei

Infektionsgefahr befragt für die eingelegte Beilage oder deren Raum 15 J., für Wohnungs-, Vereins- und Verfallungen angehen 10 J. In arbeitsamer. Teile kostet die Seite 50 J.

Interate für die fällige Nummer müssen jedenfalls bis vormittags 1/10 Uhr in der Expedition abgegeben sein

Eingetragen in die Postzeitungsliste unter Nr. 7888

Jahren bei der ersten Lesung dieses Gesetzes befragt, daß jeder Gottes Frauen auf der Erde anwendend sein.

In der zweiten Verfallung seien laut Bericht Frau-Rufe ausgehört worden, sobald mein Namen genannt wurde. Jeder der gebürtig mit diese Auszeichnung — anders kann ich sie nicht bezeichnen — nicht, denn die Vorlage entpricht der Qualität der Heiligung und nicht in letzter Instanz auf eine laienliche Kabinetsordre zurück.

Ich soll, um dies noch zu erwähnen, den Wintergarten mit den Einzelangaben auf eine Linie gestellt haben. Das ist mir nicht eingefallen; ich habe nur befragt, daß sich jene Quändabe gefunden hat, das Minister der Lona Varrion zu hindern, die wie die Gerichtsverhandlung ergeben hat, den geschichtlichen Vorgang in allen Einzelheiten auf öffentlicher Bühne nachgemacht hat.

Ich hoffe bestimmt, daß die Mehrheit des Hauses den Bestimmungen des Kompromisses noch erster Prüfung ihre Zustimmung nicht verweigern wird. (Beifall rechts und im Zentrum.)

Abg. Bassermann (nat.): Lebertreibungen mögen in den Protestverfallungen vorgekommen sein; aber Herr Hoeren tut Unrecht, die Bedeutung des Gesetzes so gering anzuschlagen. Unbedeutend ist eine tiefe Erregung der Künstlerkraft bemängelt. Der Kompromiss enthält nicht Beschreibungen, um gegen unglückliche Verfallungen vorzugehen, sondern politische Freunde mit verschwindenden Ausnahmen gegen das ganze Gesetz stimmen. — Gegen die Erhöhung der Schugregeln habe ich nichts einzuwenden, ebensowenig gegen den Arbeitgeberparagrafen, für den ich persönlich getimmt habe; ich lege aber großen Wert auf die in der Vorlage enthaltene Bedeutung bei.

Anderer Seite die Sache bei dem Kunst- und Theaterparagrafen. Die sind für uns unannehmbar. Ich verheißte völlig die Erregung, in die die Künstlerkreise geraten sind. Herr Hoeren sagt, die edle Kunst soll nicht getroffen werden, sondern nur die Gemeinheit. In ähnlichem Sinne hat sich der Reichstagsler gegenüber einer Deputation geäußert. Gewiß glauben wir dem Herrn Reichstagsler, wir glauben auch an die guten Absichten des Herrn Hoeren; aber was Herr Hoeren und was der Herr Reichstagsler sagt, das ist nicht genügend die Polizei und die Gemeinheit. In ähnlichem Sinne hat sich der Reichstagsler gegenüber einer Deputation geäußert. Gewiß glauben wir dem Herrn Reichstagsler, wir glauben auch an die guten Absichten des Herrn Hoeren; aber was Herr Hoeren und was der Herr Reichstagsler sagt, das ist nicht genügend die Polizei und die Gemeinheit. In ähnlichem Sinne hat sich der Reichstagsler gegenüber einer Deputation geäußert. Gewiß glauben wir dem Herrn Reichstagsler, wir glauben auch an die guten Absichten des Herrn Hoeren; aber was Herr Hoeren und was der Herr Reichstagsler sagt, das ist nicht genügend die Polizei und die Gemeinheit. In ähnlichem Sinne hat sich der Reichstagsler gegenüber einer Deputation geäußert. Gewiß glauben wir dem Herrn Reichstagsler, wir glauben auch an die guten Absichten des Herrn Hoeren; aber was Herr Hoeren und was der Herr Reichstagsler sagt, das ist nicht genügend die Polizei und die Gemeinheit. In ähnlichem Sinne hat sich der Reichstagsler gegenüber einer Deputation geäußert. Gewiß glauben wir dem Herrn Reichstagsler, wir glauben auch an die guten Absichten des Herrn Hoeren; aber was Herr Hoeren und was der Herr Reichstagsler sagt, das ist nicht genügend die Polizei und die Gemeinheit. In ähnlichem Sinne hat sich der Reichstagsler gegenüber einer Deputation geäußert. Gewiß glauben wir dem Herrn Reichstagsler, wir glauben auch an die guten Absichten des Herrn Hoeren; aber was Herr Hoeren und was der Herr Reichstagsler sagt, das ist nicht genügend die Polizei und die Gemeinheit. In ähnlichem Sinne hat sich der Reichstagsler gegenüber einer Deputation geäußert. Gewiß glauben wir dem Herrn Reichstagsler, wir glauben auch an die guten Absichten des Herrn Hoeren; aber was Herr Hoeren und was der Herr Reichstagsler sagt, das ist nicht genügend die Polizei und die Gemeinheit. In ähnlichem Sinne hat sich der Reichstagsler gegenüber einer Deputation geäußert. Gewiß glauben wir dem Herrn Reichstagsler, wir glauben auch an die guten Absichten des Herrn Hoeren; aber was Herr Hoeren und was der Herr Reichstagsler sagt, das ist nicht genügend die Polizei und die Gemeinheit. In ähnlichem Sinne hat sich der Reichstagsler gegenüber einer Deputation geäußert. Gewiß glauben wir dem Herrn Reichstagsler, wir glauben auch an die guten Absichten des Herrn Hoeren; aber was Herr Hoeren und was der Herr Reichstagsler sagt, das ist nicht genügend die Polizei und die Gemeinheit. In ähnlichem Sinne hat sich der Reichstagsler gegenüber einer Deputation geäußert. Gewiß glauben wir dem Herrn Reichstagsler, wir glauben auch an die guten Absichten des Herrn Hoeren; aber was Herr Hoeren und was der Herr Reichstagsler sagt, das ist nicht genügend die Polizei und die Gemeinheit. In ähnlichem Sinne hat sich der Reichstagsler gegenüber einer Deputation geäußert. Gewiß glauben wir dem Herrn Reichstagsler, wir glauben auch an die guten Absichten des Herrn Hoeren; aber was Herr Hoeren und was der Herr Reichstagsler sagt, das ist nicht genügend die Polizei und die Gemeinheit. In ähnlichem Sinne hat sich der Reichstagsler gegenüber einer Deputation geäußert. Gewiß glauben wir dem Herrn Reichstagsler, wir glauben auch an die guten Absichten des Herrn Hoeren; aber was Herr Hoeren und was der Herr Reichstagsler sagt, das ist nicht genügend die Polizei und die Gemeinheit. In ähnlichem Sinne hat sich der Reichstagsler gegenüber einer Deputation geäußert. Gewiß glauben wir dem Herrn Reichstagsler, wir glauben auch an die guten Absichten des Herrn Hoeren; aber was Herr Hoeren und was der Herr Reichstagsler sagt, das ist nicht genügend die Polizei und die Gemeinheit. In ähnlichem Sinne hat sich der Reichstagsler gegenüber einer Deputation geäußert. Gewiß glauben wir dem Herrn Reichstagsler, wir glauben auch an die guten Absichten des Herrn Hoeren; aber was Herr Hoeren und was der Herr Reichstagsler sagt, das ist nicht genügend die Polizei und die Gemeinheit. In ähnlichem Sinne hat sich der Reichstagsler gegenüber einer Deputation geäußert. Gewiß glauben wir dem Herrn Reichstagsler, wir glauben auch an die guten Absichten des Herrn Hoeren; aber was Herr Hoeren und was der Herr Reichstagsler sagt, das ist nicht genügend die Polizei und die Gemeinheit. In ähnlichem Sinne hat sich der Reichstagsler gegenüber einer Deputation geäußert. Gewiß glauben wir dem Herrn Reichstagsler, wir glauben auch an die guten Absichten des Herrn Hoeren; aber was Herr Hoeren und was der Herr Reichstagsler sagt, das ist nicht genügend die Polizei und die Gemeinheit. In ähnlichem Sinne hat sich der Reichstagsler gegenüber einer Deputation geäußert. Gewiß glauben wir dem Herrn Reichstagsler, wir glauben auch an die guten Absichten des Herrn Hoeren; aber was Herr Hoeren und was der Herr Reichstagsler sagt, das ist nicht genügend die Polizei und die Gemeinheit. In ähnlichem Sinne hat sich der Reichstagsler gegenüber einer Deputation geäußert. Gewiß glauben wir dem Herrn Reichstagsler, wir glauben auch an die guten Absichten des Herrn Hoeren; aber was Herr Hoeren und was der Herr Reichstagsler sagt, das ist nicht genügend die Polizei und die Gemeinheit. In ähnlichem Sinne hat sich der Reichstagsler gegenüber einer Deputation geäußert. Gewiß glauben wir dem Herrn Reichstagsler, wir glauben auch an die guten Absichten des Herrn Hoeren; aber was Herr Hoeren und was der Herr Reichstagsler sagt, das ist nicht genügend die Polizei und die Gemeinheit. In ähnlichem Sinne hat sich der Reichstagsler gegenüber einer Deputation geäußert. Gewiß glauben wir dem Herrn Reichstagsler, wir glauben auch an die guten Absichten des Herrn Hoeren; aber was Herr Hoeren und was der Herr Reichstagsler sagt, das ist nicht genügend die Polizei und die Gemeinheit. In ähnlichem Sinne hat sich der Reichstagsler gegenüber einer Deputation geäußert. Gewiß glauben wir dem Herrn Reichstagsler, wir glauben auch an die guten Absichten des Herrn Hoeren; aber was Herr Hoeren und was der Herr Reichstagsler sagt, das ist nicht genügend die Polizei und die Gemeinheit. In ähnlichem Sinne hat sich der Reichstagsler gegenüber einer Deputation geäußert. Gewiß glauben wir dem Herrn Reichstagsler, wir glauben auch an die guten Absichten des Herrn Hoeren; aber was Herr Hoeren und was der Herr Reichstagsler sagt, das ist nicht genügend die Polizei und die Gemeinheit. In ähnlichem Sinne hat sich der Reichstagsler gegenüber einer Deputation geäußert. Gewiß glauben wir dem Herrn Reichstagsler, wir glauben auch an die guten Absichten des Herrn Hoeren; aber was Herr Hoeren und was der Herr Reichstagsler sagt, das ist nicht genügend die Polizei und die Gemeinheit. In ähnlichem Sinne hat sich der Reichstagsler gegenüber einer Deputation geäußert. Gewiß glauben wir dem Herrn Reichstagsler, wir glauben auch an die guten Absichten des Herrn Hoeren; aber was Herr Hoeren und was der Herr Reichstagsler sagt, das ist nicht genügend die Polizei und die Gemeinheit. In ähnlichem Sinne hat sich der Reichstagsler gegenüber einer Deputation geäußert. Gewiß glauben wir dem Herrn Reichstagsler, wir glauben auch an die guten Absichten des Herrn Hoeren; aber was Herr Hoeren und was der Herr Reichstagsler sagt, das ist nicht genügend die Polizei und die Gemeinheit. In ähnlichem Sinne hat sich der Reichstagsler gegenüber einer Deputation geäußert. Gewiß glauben wir dem Herrn Reichstagsler, wir glauben auch an die guten Absichten des Herrn Hoeren; aber was Herr Hoeren und was der Herr Reichstagsler sagt, das ist nicht genügend die Polizei und die Gemeinheit. In ähnlichem Sinne hat sich der Reichstagsler gegenüber einer Deputation geäußert. Gewiß glauben wir dem Herrn Reichstagsler, wir glauben auch an die guten Absichten des Herrn Hoeren; aber was Herr Hoeren und was der Herr Reichstagsler sagt, das ist nicht genügend die Polizei und die Gemeinheit. In ähnlichem Sinne hat sich der Reichstagsler gegenüber einer Deputation geäußert. Gewiß glauben wir dem Herrn Reichstagsler, wir glauben auch an die guten Absichten des Herrn Hoeren; aber was Herr Hoeren und was der Herr Reichstagsler sagt, das ist nicht genügend die Polizei und die Gemeinheit. In ähnlichem Sinne hat sich der Reichstagsler gegenüber einer Deputation geäußert. Gewiß glauben wir dem Herrn Reichstagsler, wir glauben auch an die guten Absichten des Herrn Hoeren; aber was Herr Hoeren und was der Herr Reichstagsler sagt, das ist nicht genügend die Polizei und die Gemeinheit. In ähnlichem Sinne hat sich der Reichstagsler gegenüber einer Deputation geäußert. Gewiß glauben wir dem Herrn Reichstagsler, wir glauben auch an die guten Absichten des Herrn Hoeren; aber was Herr Hoeren und was der Herr Reichstagsler sagt, das ist nicht genügend die Polizei und die Gemeinheit. In ähnlichem Sinne hat sich der Reichstagsler gegenüber einer Deputation geäußert. Gewiß glauben wir dem Herrn Reichstagsler, wir glauben auch an die guten Absichten des Herrn Hoeren; aber was Herr Hoeren und was der Herr Reichstagsler sagt, das ist nicht genügend die Polizei und die Gemeinheit. In ähnlichem Sinne hat sich der Reichstagsler gegenüber einer Deputation geäußert. Gewiß glauben wir dem Herrn Reichstagsler, wir glauben auch an die guten Absichten des Herrn Hoeren; aber was Herr Hoeren und was der Herr Reichstagsler sagt, das ist nicht genügend die Polizei und die Gemeinheit. In ähnlichem Sinne hat sich der Reichstagsler gegenüber einer Deputation geäußert. Gewiß glauben wir dem Herrn Reichstagsler, wir glauben auch an die guten Absichten des Herrn Hoeren; aber was Herr Hoeren und was der Herr Reichstagsler sagt, das ist nicht genügend die Polizei und die Gemeinheit. In ähnlichem Sinne hat sich der Reichstagsler gegenüber einer Deputation geäußert. Gewiß glauben wir dem Herrn Reichstagsler, wir glauben auch an die guten Absichten des Herrn Hoeren; aber was Herr Hoeren und was der Herr Reichstagsler sagt, das ist nicht genügend die Polizei und die Gemeinheit. In ähnlichem Sinne hat sich der Reichstagsler gegenüber einer Deputation geäußert. Gewiß glauben wir dem Herrn Reichstagsler, wir glauben auch an die guten Absichten des Herrn Hoeren; aber was Herr Hoeren und was der Herr Reichstagsler sagt, das ist nicht genügend die Polizei und die Gemeinheit. In ähnlichem Sinne hat sich der Reichstagsler gegenüber einer Deputation geäußert. Gewiß glauben wir dem Herrn Reichstagsler, wir glauben auch an die guten Absichten des Herrn Hoeren; aber was Herr Hoeren und was der Herr Reichstagsler sagt, das ist nicht genügend die Polizei und die Gemeinheit. In ähnlichem Sinne hat sich der Reichstagsler gegenüber einer Deputation geäußert. Gewiß glauben wir dem Herrn Reichstagsler, wir glauben auch an die guten Absichten des Herrn Hoeren; aber was Herr Hoeren und was der Herr Reichstagsler sagt, das ist nicht genügend die Polizei und die Gemeinheit. In ähnlichem Sinne hat sich der Reichstagsler gegenüber einer Deputation geäußert. Gewiß glauben wir dem Herrn Reichstagsler, wir glauben auch an die guten Absichten des Herrn Hoeren; aber was Herr Hoeren und was der Herr Reichstagsler sagt, das ist nicht genügend die Polizei und die Gemeinheit. In ähnlichem Sinne hat sich der Reichstagsler gegenüber einer Deputation geäußert. Gewiß glauben wir dem Herrn Reichstagsler, wir glauben auch an die guten Absichten des Herrn Hoeren; aber was Herr Hoeren und was der Herr Reichstagsler sagt, das ist nicht genügend die Polizei und die Gemeinheit. In ähnlichem Sinne hat sich der Reichstagsler gegenüber einer Deputation geäußert. Gewiß glauben wir dem Herrn Reichstagsler, wir glauben auch an die guten Absichten des Herrn Hoeren; aber was Herr Hoeren und was der Herr Reichstagsler sagt, das ist nicht genügend die Polizei und die Gemeinheit. In ähnlichem Sinne hat sich der Reichstagsler gegenüber einer Deputation geäußert. Gewiß glauben wir dem Herrn Reichstagsler, wir glauben auch an die guten Absichten des Herrn Hoeren; aber was Herr Hoeren und was der Herr Reichstagsler sagt, das ist nicht genügend die Polizei und die Gemeinheit. In ähnlichem Sinne hat sich der Reichstagsler gegenüber einer Deputation geäußert. Gewiß glauben wir dem Herrn Reichstagsler, wir glauben auch an die guten Absichten des Herrn Hoeren; aber was Herr Hoeren und was der Herr Reichstagsler sagt, das ist nicht genügend die Polizei und die Gemeinheit. In ähnlichem Sinne hat sich der Reichstagsler gegenüber einer Deputation geäußert. Gewiß glauben wir dem Herrn Reichstagsler, wir glauben auch an die guten Absichten des Herrn Hoeren; aber was Herr Hoeren und was der Herr Reichstagsler sagt, das ist nicht genügend die Polizei und die Gemeinheit. In ähnlichem Sinne hat sich der Reichstagsler gegenüber einer Deputation geäußert. Gewiß glauben wir dem Herrn Reichstagsler, wir glauben auch an die guten Absichten des Herrn Hoeren; aber was Herr Hoeren und was der Herr Reichstagsler sagt, das ist nicht genügend die Polizei und die Gemeinheit. In ähnlichem Sinne hat sich der Reichstagsler gegenüber einer Deputation geäußert. Gewiß glauben wir dem Herrn Reichstagsler, wir glauben auch an die guten Absichten des Herrn Hoeren; aber was Herr Hoeren und was der Herr Reichstagsler sagt, das ist nicht genügend die Polizei und die Gemeinheit. In ähnlichem Sinne hat sich der Reichstagsler gegenüber einer Deputation geäußert. Gewiß glauben wir dem Herrn Reichstagsler, wir glauben auch an die guten Absichten des Herrn Hoeren; aber was Herr Hoeren und was der Herr Reichstagsler sagt, das ist nicht genügend die Polizei und die Gemeinheit. In ähnlichem Sinne hat sich der Reichstagsler gegenüber einer Deputation geäußert. Gewiß glauben wir dem Herrn Reichstagsler, wir glauben auch an die guten Absichten des Herrn Hoeren; aber was Herr Hoeren und was der Herr Reichstagsler sagt, das ist nicht genügend die Polizei und die Gemeinheit. In ähnlichem Sinne hat sich der Reichstagsler gegenüber einer Deputation geäußert. Gewiß glauben wir dem Herrn Reichstagsler, wir glauben auch an die guten Absichten des Herrn Hoeren; aber was Herr Hoeren und was der Herr Reichstagsler sagt, das ist nicht genügend die Polizei und die Gemeinheit. In ähnlichem Sinne hat sich der Reichstagsler gegenüber einer Deputation geäußert. Gewiß glauben wir dem Herrn Reichstagsler, wir glauben auch an die guten Absichten des Herrn Hoeren; aber was Herr Hoeren und was der Herr Reichstagsler sagt, das ist nicht genügend die Polizei und die Gemeinheit. In ähnlichem Sinne hat sich der Reichstagsler gegenüber einer Deputation geäußert. Gewiß glauben wir dem Herrn Reichstagsler, wir glauben auch an die guten Absichten des Herrn Hoeren; aber was Herr Hoeren und was der Herr Reichstagsler sagt, das ist nicht genügend die Polizei und die Gemeinheit. In ähnlichem Sinne hat sich der Reichstagsler gegenüber einer Deputation geäußert. Gewiß glauben wir dem Herrn Reichstagsler, wir glauben auch an die guten Absichten des Herrn Hoeren; aber was Herr Hoeren und was der Herr Reichstagsler sagt, das ist nicht genügend die Polizei und die Gemeinheit. In ähnlichem Sinne hat sich der Reichstagsler gegenüber einer Deputation geäußert. Gewiß glauben wir dem Herrn Reichstagsler, wir glauben auch an die guten Absichten des Herrn Hoeren; aber was Herr Hoeren und was der Herr Reichstagsler sagt, das ist nicht genügend die Polizei und die Gemeinheit. In ähnlichem Sinne hat sich der Reichstagsler gegenüber einer Deputation geäußert. Gewiß glauben wir dem Herrn Reichstagsler, wir glauben auch an die guten Absichten des Herrn Hoeren; aber was Herr Hoeren und was der Herr Reichstagsler sagt, das ist nicht genügend die Polizei und die Gemeinheit. In ähnlichem Sinne hat sich der Reichstagsler gegenüber einer Deputation geäußert. Gewiß glauben wir dem Herrn Reichstagsler, wir glauben auch an die guten Absichten des Herrn Hoeren; aber was Herr Hoeren und was der Herr Reichstagsler sagt, das ist nicht genügend die Polizei und die Gemeinheit. In ähnlichem Sinne hat sich der Reichstagsler gegenüber einer Deputation geäußert. Gewiß glauben wir dem Herrn Reichstagsler, wir glauben auch an die guten Absichten des Herrn Hoeren; aber was Herr Hoeren und was der Herr Reichstagsler sagt, das ist nicht genügend die Polizei und die Gemeinheit. In ähnlichem Sinne hat sich der Reichstagsler gegenüber einer Deputation geäußert. Gewiß glauben wir dem Herrn Reichstagsler, wir glauben auch an die guten Absichten des Herrn Hoeren; aber was Herr Hoeren und was der Herr Reichstagsler sagt, das ist nicht genügend die Polizei und die Gemeinheit. In ähnlichem Sinne hat sich der Reichstagsler gegenüber einer Deputation geäußert. Gewiß glauben wir dem Herrn Reichstagsler, wir glauben auch an die guten Absichten des Herrn Hoeren; aber was Herr Hoeren und was der Herr Reichstagsler sagt, das ist nicht genügend die Polizei und die Gemeinheit. In ähnlichem Sinne hat sich der Reichstagsler gegenüber einer Deputation geäußert. Gewiß glauben wir dem Herrn Reichstagsler, wir glauben auch an die guten Absichten des Herrn Hoeren; aber was Herr Hoeren und was der Herr Reichstagsler sagt, das ist nicht genügend die Polizei und die Gemeinheit. In ähnlichem Sinne hat sich der Reichstagsler gegenüber einer Deputation geäußert. Gewiß glauben wir dem Herrn Reichstagsler, wir glauben auch an die guten Absichten des Herrn Hoeren; aber was Herr Hoeren und was der Herr Reichstagsler sagt, das ist nicht genügend die Polizei und die Gemeinheit. In ähnlichem Sinne hat sich der Reichstagsler gegenüber einer Deputation geäußert. Gewiß glauben wir dem Herrn Reichstagsler, wir glauben auch an die guten Absichten des Herrn Hoeren; aber was Herr Hoeren und was der Herr Reichstagsler sagt, das ist nicht genügend die Polizei und die Gemeinheit. In ähnlichem Sinne hat sich der Reichstagsler gegenüber einer Deputation geäußert. Gewiß glauben wir dem Herrn Reichstagsler, wir glauben auch an die guten Absichten des Herrn Hoeren; aber was Herr Hoeren und was der Herr Reichstagsler sagt, das ist nicht genügend die Polizei und die Gemeinheit. In ähnlichem Sinne hat sich der Reichstagsler gegenüber einer Deputation geäußert. Gewiß glauben wir dem Herrn Reichstagsler, wir glauben auch an die guten Absichten des Herrn Hoeren; aber was Herr Hoeren und was der Herr Reichstagsler sagt, das ist nicht genügend die Polizei und die Gemeinheit. In ähnlichem Sinne hat sich der Reichstagsler gegenüber einer Deputation geäußert. Gewiß glauben wir dem Herrn Reichstagsler, wir glauben auch an die guten Absichten des Herrn Hoeren; aber was Herr Hoeren und was der Herr Reichstagsler sagt, das ist nicht genügend die Polizei und die Gemeinheit. In ähnlichem Sinne hat sich der Reichstagsler gegenüber einer Deputation geäußert. Gewiß glauben wir dem Herrn Reichstagsler, wir glauben auch an die guten Absichten des Herrn Hoeren; aber was Herr Hoeren und was der Herr Reichstagsler sagt, das ist nicht genügend die Polizei und die Gemeinheit. In ähnlichem Sinne hat sich der Reichstagsler gegenüber einer Deputation geäußert. Gewiß glauben wir dem Herrn Reichstagsler, wir glauben auch an die guten Absichten des Herrn Hoeren; aber was Herr Hoeren und was der Herr Reichstagsler sagt, das ist nicht genügend die Polizei und die Gemeinheit. In ähnlichem Sinne hat sich der Reichstagsler gegenüber einer Deputation geäußert. Gewiß glauben wir dem Herrn Reichstagsler, wir glauben auch an die guten Absichten des Herrn Hoeren; aber was Herr Hoeren und was der Herr Reichstagsler sagt, das ist nicht genügend die Polizei und die Gemeinheit. In ähnlichem Sinne hat sich der Reichstagsler gegenüber einer Deputation geäußert. Gewiß glauben wir dem Herrn Reichstagsler, wir glauben auch an die guten Absichten des Herrn Hoeren; aber was Herr Hoeren und was der Herr Reichstagsler sagt, das ist nicht genügend die Polizei und die Gemeinheit. In ähnlichem Sinne hat sich der Reichstagsler gegenüber einer Deputation geäußert. Gewiß glauben wir dem Herrn Reichstagsler, wir glauben auch an die guten Absichten des Herrn Hoeren; aber was Herr Hoeren und was der Herr Reichstagsler sagt, das ist nicht genügend die Polizei und die Gemeinheit. In ähnlichem Sinne hat sich der Reichstagsler gegenüber einer Deputation geäußert. Gewiß glauben wir dem Herrn Reichstagsler, wir glauben auch an die guten Absichten des Herrn Hoeren; aber was Herr Hoeren und was der Herr Reichstagsler sagt, das ist nicht genügend die Polizei und die Gemeinheit. In ähnlichem Sinne hat sich der Reichstagsler gegenüber einer Deputation geäußert. Gewiß glauben wir dem Herrn Reichstagsler, wir glauben auch an die guten Absichten des Herrn Hoeren; aber was Herr Hoeren und was der Herr Reichstagsler sagt, das ist nicht genügend die Polizei und die Gemeinheit. In ähnlichem Sinne hat sich der Reichstagsler gegenüber einer Deputation geäußert. Gewiß glauben wir dem Herrn Reichstagsler, wir glauben auch an die guten Absichten des Herrn Hoeren; aber was Herr Hoeren und was der Herr Reichstagsler sagt, das ist nicht genügend die Polizei und die Gemeinheit. In ähnlichem Sinne hat sich der Reichstagsler gegenüber einer Deputation geäußert. Gewiß glauben wir dem Herrn Reichstagsler, wir glauben auch an die guten Absichten des Herrn Hoeren; aber was Herr Hoeren und was der Herr Reichstagsler sagt, das ist nicht genügend die Polizei und die Gemeinheit. In ähnlichem Sinne hat sich der Reichstagsler gegenüber einer Deputation geäußert. Gewiß glauben wir dem Herrn Reichstagsler, wir glauben auch an die guten Absichten des Herrn Hoeren; aber was Herr Hoeren und was der Herr Reichstagsler sagt, das ist nicht genügend die Polizei und die Gemeinheit. In ähnlichem Sinne hat sich der Reichstagsler gegenüber einer Deputation geäußert. Gewiß glauben wir dem Herrn Reichstagsler, wir glauben auch an die guten Absichten des Herrn Hoeren; aber was Herr Hoeren und was der Herr Reichstagsler sagt, das ist nicht genügend die Polizei und die Gemeinheit. In ähnlichem Sinne hat sich der Reichstagsler gegenüber einer Deputation geäußert. Gewiß glauben wir dem Herrn Reichstagsler, wir glauben auch an die guten Absichten des Herrn Hoeren; aber was Herr Hoeren und was der Herr Reichstagsler sagt, das ist nicht genügend die Polizei und die Gemeinheit. In ähnlichem Sinne hat sich der Reichstagsler gegenüber einer Deputation geäußert. Gewiß glauben wir dem Herrn Reichstagsler, wir glauben auch an die guten Absichten des Herrn Hoeren; aber was Herr Hoeren und was der Herr Reichstagsler sagt, das ist nicht genügend die Polizei und die Gemeinheit. In ähnlichem Sinne hat sich der Reichstagsler gegenüber einer Deputation geäußert. Gewiß glauben wir dem Herrn Reichstagsler, wir glauben auch an die guten Absichten des Herrn Hoeren; aber was Herr Hoeren und was der Herr Reichstagsler sagt, das ist nicht genügend die Polizei und die Gemeinheit. In ähnlichem Sinne hat sich der Reichstagsler gegenüber einer Deputation geäußert. Gewiß glauben wir dem Herrn Reichstagsler, wir glauben auch an die guten Absichten des Herrn Hoeren; aber was Herr Hoeren und was der Herr Reichstagsler sagt, das ist nicht genügend die Polizei und die Gemeinheit. In ähnlichem Sinne hat sich der Reichstagsler gegenüber einer Deputation geäußert. Gewiß glauben wir dem Herrn Reichstagsler, wir glauben auch an die guten Absichten des Herrn Hoeren; aber was Herr Hoeren und was der Herr Reichstagsler sagt, das ist nicht genügend die Polizei und die Gemeinheit. In ähnlichem Sinne hat sich der Reichstagsler gegenüber einer Deputation geäußert. Gewiß glauben wir dem Herrn Reichstagsler, wir glauben auch an die guten Absichten des Herrn Hoeren; aber was Herr Hoeren und was der Herr Reichstagsler sagt, das ist nicht genügend die Polizei und die Gemeinheit. In ähnlichem Sinne hat sich der Reichstagsler gegenüber einer Deputation geäußert. Gewiß glauben wir dem Herrn Reichstagsler, wir glauben auch an die guten Absichten des Herrn Hoeren; aber was Herr Hoeren und was der Herr Reichstagsler sagt, das ist nicht genügend die Polizei und die Gemeinheit. In ähnlichem Sinne hat sich der Reichstagsler gegenüber einer Deputation geäußert. Gewiß glauben wir dem Herrn Reichstagsler, wir glauben auch an die guten Absichten des Herrn Hoeren; aber was Herr Hoeren und was der Herr Reichstagsler sagt, das ist nicht genügend die Polizei und die Gemeinheit. In ähnlichem Sinne hat sich der Reichstagsler gegenüber einer Deputation geäußert. Gewiß glauben wir dem Herrn Reichstagsler, wir glauben auch an die guten Absichten des Herrn Hoeren; aber was Herr Hoeren und was der Herr Reichstagsler sagt, das ist nicht genügend die Polizei und die Gemeinheit. In ähnlichem Sinne hat sich der Reichstagsler gegenüber einer Deputation geäußert. Gewiß glauben wir dem Herrn Reichstagsler, wir glauben auch an die guten Absichten des Herrn Hoeren; aber was Herr Hoeren und was der Herr Reichstagsler sagt, das ist nicht genügend die Polizei und die Gemeinheit. In ähnlichem Sinne hat sich der Reichstagsler gegenüber einer Deputation geäußert. Gewiß glauben wir dem Herrn Reichstagsler, wir glauben auch an die guten Absichten des Herrn Hoeren; aber was Herr Hoeren und was der Herr Reichstagsler sagt, das ist nicht genügend die Polizei und die Gemeinheit. In ähnlichem Sinne hat sich der Reichstagsler gegenüber einer Deputation geäußert. Gewiß glauben wir dem Herrn Reichstagsler, wir glauben auch an die guten Absichten des Herrn Hoeren; aber was Herr Hoeren und was der Herr Reichstagsler sagt, das ist nicht genügend die Polizei und die Gemeinheit. In ähnlichem Sinne hat sich der Reichstagsler gegenüber einer Deputation geäußert. Gewiß glauben wir dem Herrn Reichstagsler, wir glauben auch an die guten Absichten des Herrn Hoeren; aber was Herr Hoeren und was der Herr Reichstagsler sagt, das ist nicht genügend die Polizei und die Gemeinheit. In ähnlichem Sinne hat sich der Reichstagsler gegenüber einer Deputation geäußert. Gewiß glauben wir dem Herrn Reichstagsler, wir glauben auch an die guten Absichten des Herrn Hoeren; aber was Herr Hoeren und was der Herr Reichstagsler sagt, das ist nicht genügend die Polizei und die Gemeinheit. In ähnlichem Sinne hat sich der Reichstagsler gegenüber einer Deputation geäußert. Gewiß glauben wir dem Herrn Reichstagsler, wir glauben auch an die guten Absichten des Herrn Hoeren; aber was Herr Hoeren und was der Herr Reichstagsler sagt, das ist nicht genügend die Polizei und die Gemeinheit. In ähnlichem Sinne hat sich der Reichstagsler gegenüber einer Deputation geäußert. Gewiß glauben wir dem Herrn Reichstagsler, wir glauben auch an die guten Absichten des Herrn Hoeren; aber was Herr Hoeren und was der Herr Reichstagsler sagt, das ist nicht genügend die Polizei und die Gemeinheit. In ähnlichem Sinne hat sich der Reichstagsler gegenüber einer Deputation geäußert. Gewiß glauben wir dem Herrn Reichstagsler, wir glauben auch an die guten Absichten des Herrn Hoeren; aber was Herr Hoeren und was der Herr Reichstagsler sagt, das ist nicht genügend die Polizei und die Gemeinheit. In ähnlichem Sinne hat sich der Reichstagsler gegenüber einer Deputation geäußert. Gewiß glauben wir dem Herrn Reichstagsler, wir glauben auch an die guten Absichten des Herrn Hoeren; aber was Herr Hoeren und was der Herr Reichstagsler sagt, das ist nicht genügend die Polizei und die Gemeinheit. In ähnlichem Sinne hat sich der Reichstagsler gegenüber einer Deputation geäußert. Gewiß glauben wir dem Herrn Reichstagsler, wir glauben auch an die guten Absichten des Herrn Hoeren; aber was Herr Hoeren und was der Herr Reichstagsler sagt, das ist nicht genügend die Polizei und die Gemeinheit. In ähnlichem Sinne hat sich der Reichstagsler gegenüber einer Deputation geäußert. Gewiß glauben wir dem Herrn Reichstagsler, wir glauben auch an die guten Absichten des Herrn Hoeren; aber was Herr Hoeren und was der Herr Reichstagsler sagt, das ist nicht genügend die Polizei und die Gemeinheit. In ähnlichem Sinne hat sich der Reichstagsler gegenüber einer Deputation geäußert. Gewiß glauben wir dem Herrn Reichstagsler, wir glauben auch an die guten Absichten des Herrn Hoeren; aber was Herr Hoeren und was der Herr Reichstagsler sagt, das ist nicht genügend die Polizei und die Gemeinheit. In ähnlichem Sinne hat sich der Reichstagsler gegenüber einer Deputation geäußert. Gewiß glauben wir dem Herrn Reichstagsler, wir glauben auch an die guten Absichten des Herrn Hoeren; aber was Herr Hoeren und was der Herr Reichstagsler sagt, das ist nicht genügend die Polizei und die Gemeinheit. In ähnlichem Sinne hat sich der Reichstagsler gegenüber einer Deputation geäußert. Gewiß glauben wir dem Herrn Reichstagsler, wir glauben auch an die guten Absichten des Herrn Hoeren; aber was Herr Hoeren und was der Herr Reichstagsler sagt, das ist nicht genügend die Polizei und die Gemeinheit. In ähnlichem Sinne hat sich der Reichstagsler gegenüber einer Deputation geäußert. Gewiß glauben wir dem Herrn Reichstagsler, wir glauben auch an die guten Absichten des Herrn Hoeren; aber was Herr Hoeren und was der Herr Reichstagsler sagt, das ist nicht genügend die Polizei und die Gemeinheit. In ähnlichem Sinne hat sich der Reichstagsler gegenüber einer Deputation geäußert. Gewiß glauben wir dem Herrn Reichstagsler, wir glauben auch an die guten Absichten des Herrn Hoeren; aber was Herr Hoeren und was der Herr Reichstagsler sagt, das ist nicht genügend die Polizei und die Gemeinheit. In ähnlichem Sinne hat sich der Reichstagsler gegenüber einer Deputation geäußert. Gewiß glauben wir dem Herrn Reichstagsler, wir glauben auch an die guten Absichten des Herrn Hoeren; aber was Herr Hoeren und was der Herr Reichstagsler sagt, das ist nicht genügend die Polizei und die Gemeinheit. In ähnlichem Sinne hat sich der Reichstagsler gegenüber einer Deputation geäußert. Gewiß glauben wir dem Herrn Reichstagsler, wir glauben auch an die guten Absichten des Herrn Hoeren; aber was Herr Hoeren und was der Herr Reichstagsler sagt, das ist nicht genügend die Polizei und die Gemeinheit. In ähnlichem Sinne hat sich der Reichstagsler gegenüber einer Deputation geäußert. Gewiß glauben wir dem Herrn Reichstagsler, wir glauben auch an die guten Absichten des Herrn Hoeren; aber was Herr Hoeren und was der Herr Reichstagsler sagt, das ist nicht genügend die Polizei und die Gemeinheit. In ähnlichem Sinne hat sich der Reichstagsler gegenüber einer Deputation geäußert. Gewiß glauben wir dem Herrn Reichstagsler, wir glauben auch an die guten Absichten des Herrn Hoeren; aber was Herr Hoeren und was der Herr Reichstagsler sagt, das ist nicht genügend die Polizei und die Gemeinheit. In ähnlichem Sinne hat sich der Reichstagsler gegenüber einer Deputation geäußert. Gewiß glauben wir dem Herrn Reichstagsler, wir glauben auch an die guten Absichten des Herrn Hoeren; aber was Herr Hoeren und was der Herr Reichstagsler sagt, das ist nicht genügend die Polizei und die Gemeinheit. In ähnlichem Sinne hat sich der Reichstagsler gegenüber einer Deputation geäußert. Gewiß glauben wir dem Herrn Reichstagsler, wir glauben auch an die guten Absichten des Herrn Hoeren; aber was Herr Hoeren und was der Herr Reichstagsler sagt

Gesetzgebung erlangen. Freuen wir uns auch in dem die Hofstadt zu verzeichnen haben, das eine in der modernen Gesellschaft innig gewordene Schicht auf Kosten der Allgemeinheit durch Liebesgaben erhalten wird. Liebesgaben an die Kinder, Liebesgaben an die Industriellen, Liebesgaben an die Krümer, Liebesgaben an die Wälder, das ist der preislichste Reizmittel 9 und 10. Und der Arbeiter muß bluten, immer bluten!

Bei dem Warenhaushalt haben auch die nationalökonomischen Abordnungen Bericht und Kaufmann einen Antrag eingebracht. Sie wollen die Umsatzsteuer durch folgende Bestimmungen ersetzen:

Wer das stehende Gewerbe des Klein- (Detail-) Handels mit mehr als einer der in § 6 dieses Gesetzes unterzeichneten Warengruppen betreibt, unterliegt, wenn das Anlage- und Betriebskapital einschließlich desjenigen der in vorstehenden Belegenen Zweigbetriebsleistungen, Stillen, Verkaufsstellen in größeren Orten den Betrag von 400000 Mk., in den übrigen Orten den Betrag von 200000 Mk. übersteigt, der nach Vorbericht dieses Gesetzes den Gemeinden aufliegenden Warenhaussteuer. Die Warenhaussteuer beträgt bei einem Anlage- und Betriebskapital von mehr als 200000 bis einschließlich 300000 Mk. 1/2 Prozent des Mitteljahres (250000 Mk.) und steigt mit jedem weiteren 100000 Mk. um 1/10 Prozent bis zum Höchstbetrage von 1 1/2 Prozent. Sinkt der Betrag des Anlage- und Betriebskapitals nachweislich unter 6 Prozent, so ist die Warenhaussteuer bis auf die Hälfte zu ermäßigen.

Miquel. Der Altersvorsprung, hat von Wilhelm II. ein günstiges Handbrot erhalten, in welchem der Hoffnung Ausdruck gegeben wird, daß die Kräfte des hochverdienten Staatsmanns noch lange dem Staate und dem Reiche erhalten bleiben mögen. Jedenfalls sei der Kaiser gewillt, allen Wünschen des Ministers, die dessen völlige Wiederherstellung und Kräftigung betreffen könnten, im vollsten Maße Rechnung zu tragen.

Wenn dies trotz der Kanalvorlage geschehen ist, so möchte man es für möglich halten, daß Herr Miquel das Wunder gelangt, bis an sein seliges Ende Minister zu bleiben.

Wilhelm II. hat bei der Vereidigung von 800 Marine-Offizieren, die am Sonnabend in Wilhelmshafen stattfand, folgende Ansprache gehalten: Was den mir loben gefälligen Eide seid Ihr nunmehr Angehöriger der deutschen Marine. Es ist von jeder für jeden Deutschen eine hohe Ehre gewesen, das Waffenschild, das Sieb des Kaisers, zu tragen. Das muß auch für Euch eine Ehre sein, um so mehr, als Ihr berufen seid, das deutsche Ansehen im Ausland hoch zu halten, zu stärken und zu fördern. Ich erwarte von Euch, daß Ihr Eures Eides eingedenk seid und jederzeit, an welchen Orten es auch immer sei, Eurer Pflicht für Kaiser und Vaterland unbedingt und treu erfüllen werdet.

Preußen in Bayern. Der Universitätsprofessor Kipp hat in der Münchener lex Heine-Verammlung ernste, treffende Worte über unsere Justiz gesagt, unter anderem auch betont, daß er das absolute Vertrauen in unsere Rechtsprechung verloren habe. Er soll nunmehr veranlaßt werden, seine Auslassungen zu revidieren, „da unter den Richtern große Erregung herrsche“. Und wenn nicht? Dann wird man dem Professor das Disziplinverfahren machen, aber, da Bayern eine lex Krona nicht besitzt, eine lex Kipp im Landtage einbringen.

Ausrichtig soll die Nachricht sein, daß der in Mexiko mandierende General Graf Hälter den Offizieren den Beitritt zum Foktendeband verboten haben soll.

Für Kanten-Oertel. Man schreibt dem Vorstand des Hofschreibers-Zeit: Erlauben Sie mit liebsten in erregten Protest zu erheben gegen eine weitverbreitete Meinung, zu dessen Abwägung sich Dr. Oertel im Reichstag aufgeworfen hat, ohne Widerspruch zu finden, gegen die Meinung, daß das moderne Strafmittel, die Freiheitsstrafe, nicht als ein schweres Übel empfunden werde. Es geht unter allen umlaufenden Meinungen kaum eine, die vom Standpunkte des Ununterrichteten aus abschließend ergeht, als jene landläufige Forderung. Dr. Oertel hat sich dreist auf die Praktiker des Strafvollzugs berufen — nun der Geheimrat Krojner, der Dezentern im Ministerium, ist gegen die Freiheitsstrafe; und in der parlamentarischen sind die Praktiker seit Jahrzehnten einig, — es muß bei ihnen nur ein Ucheln hervor, wenn sie hören oder lesen, daß das Buchstabe, die Strafmittel die Leute anlocke. Ausnahmslos wird eine längere Freiheitsstrafe als ein schweres, ja als das schwerste Übel empfunden, weit mehr als irgend eine Körperstrafe. Wenn einem Denominierung der Lieb ankommt, seinem Richter nach der Verhandlung höflich für die Verurteilung zu danken, so vergeht ihm das bald, wenn er Jahr und Tag der Pein der Freiheitsstrafe unterlegen hat.

Die Prügelstrafe aber erragen und übersehen derartige Naturen manchmal mit unangelegtem Trost; wenn ihr Gesicht jedoch in die einer blutigen Masse, dann kommt ihr Trost auf, so daß vor einigen Jahren ein Verurteilter in der preussischen Strafanstalt den dirigierenden Inspektor fragte: Ob Sie das wohl so gut aushielten wie ich? Es ist also in Wahrheit genau umgekehrt: Die Prügelstrafe wirkt nicht abschreckend und fürchtbar, aber eine fürchtbare, entsetzliche, langsame Mißde der Qual ist die lange Freiheitsstrafe. Wenn sie die Verbrechen nicht mindert, so liegt das nur daran, daß alle Abschreckung, auch Galgen, Prigel und Hunger zu Stande geworden sind an den sozialen und persönlichen Umländen, aus denen das Verbrechen immer neu entsteht. Leute, wie Dr. Oertel, wissen von den Wahrheit dieser Dinge nicht; sie sind die Wortführer eines landläufigen Wahns, den sie immer neu behaupten, der aber verächtlich wird, wenn er sich die Miene giebt, auf guter Kenntnis der Dinge zu beruhen.

Geradezu empörend aber ist, was Dr. Oertel über die Kost in den Gefängnissen sagt. Eine „Mittelkategorie“ sei Fleisch, Gemüse und Kompott. Wer mit solchen Behauptungen hauffert, dem gehört eine scharfe Zurückweisung. Die „Mittelkategorie“, von der Dr. Oertel spricht, ist eine äußerst selten bewilligte Kost für schwer Kranke Gefangene! Will Dr. Oertel diesen etwa auch die Medizin wegnehmen? Wie die gewöhnliche Gefängnisnahrung beschaffen ist, das kann Dr. Oertel ja aus dem offiziellen Text sehen; sie kostet für jeden Gefangenen in den Strafanstalten Preußen pro Tag: 31,2 Pfennige, wozu noch aus dem Arbeitsverdienst des Gefangenen im Durchschnitt 1,33 Pf. kommen. Sie entfällt nur an nähernd diejenigen Nährwerte, die für einen erwachsenen, nicht schwer arbeitenden Menschen als erforderlich wissenschaftlich festgestellt sind.

Früher hatten die Gefängnisse fast das wenigstens den Grund einer ungenügenden Aufnahme der Verurteilten. Den Tümen sie heute nicht anführen, denn nach der Statistik der Strafanstalten ist die Reichsanzahl der Justizbehörden seit 1881/82 von 6,01 auf 10,000 zuzunehmen; die Bevölkerungszunahme von 8,08 im Jahre 1897/98, also beinahe auf die Hälfte. Diese Ziffer könnte Leuten wie Dr. Oertel einige Belehrung über die Quellen des Verbrechens geben, wenn die Herren überhaupt zu belehren wären.

Zusland.

England. Es werden alle Anstrengungen gemacht, um die Freie verständig zu stimmen. Bisher war es den irischen Soldaten streng verboten, das Nationalabzeichen, das Kleeblatt zu tragen. Nunmehr hat die Königin Victoria das Verbot aufgehoben. Die Beherrscherin hat beschlossen, nicht aber noch ein fürsich thun. Es heißt nicht auf ihre alten Tage noch den Irländern einen Besuch abzustatten. Die Freie sind aber alles mehr als erbauet über diese Gnade. Der Irish Association zufolge überlände der Vize-König von Irland, der auch dem Gemeinderat von Dublin angehört, dem Stadtschreiber einen Brief gegen den Vorfall, daß der Dubliner Gemeinderat die Königin Victoria mit einer Willkommensadresse begrüßen sollte. Wenn man schreibt in dem Protokoll: Ich hoffe und glaube, Ihrer Majestät wird in Irland die Wohlwilleit und der Respekt zu sein werden, die Ihren Allen zukommen und die Entlastung, daß sie ein Anrecht hat auf die Rücksicht, welche Irland stets Fremden erweist. Die Uebersetzung einer Adresse würde aber eine Verhöhnung des nationalen Empfindens Irlands sein. In a Varnell veröffentlicht heute in den nationalisticischen irischen Blättern folgende Stellen: Da die Königin, deren irische Soldaten bisher bestraft wurden, wenn sie es wagten, das Kleeblatt anzulegen, nun befohlen hat, daß sie es als Zeichen ihrer Erniedrigung tragen, scheint es mir ratsam, daß diejenigen Irren, welche nicht mit den Vorkriegsregeln in Einklang identifiziert werden möchten, etwas anderes nehmen sollten von der Beteiligung ihrer kleinen Pflanze, deren Bekundung allein schon sie vor der Aufmerksamkeit der Königin-Kaiserin hätte schützen sollen. Ich möchte vorschlagen, daß diejenigen, welche sich nicht enthalten können, das Kleeblatt zu tragen, es in Tinte zu tauchen und nicht seine Grüns durch einen entsetzlichen Krampf der Buren oder auf andere Weise getilgt ist.

Parteiachristen.

— In Sachen Litzenau hat das Gericht den Genossen Breuden freigesprochen. Die Versicherung sei zwar belegend, Breuden habe jedoch in Wahrung berechtigter Interessen gehandelt.

— Parteipresse. Genosse Karl Wehler, der während der neumannschen Inhaftierung des Genossen Schulz in der Redaktion der Tribune zu Erfurt thätig war, tritt am 1. April in die Redaktion des Offenbacher Abendblatts ein.

— Sozialistischer Wahlerfolg. Bei der Landtags-Gründung in Kreuze Schallau-Baunstein (Schwarz-Meinungen) haben

sich die sozialdemokratischen Stimmen verdoppelt; es findet Entschluß auf einen Hofmann-Saal (Soz.) und Landrat (Soz.)

— **Lebensliste der Partei.** In Brandenburg starb Genosse Simon. Er war längere Zeit Leiter der Parteiorganisation am Orte, hatte auch als Verantwortlicher 6 Monate Gefängnis abzuliegen müssen. Seit dem Tode v. J. war er Stadtratsmitglied im Kreis Hohenstein. Unter dem Namen Gen. Paul Martensen, einer von der alten Garde. Von Herrn Richter, vor Martensen schon bei Theodor Jorts Sozialistischer Arbeitervereinsmitglied. Politisch schloß er sich der sozialdemokratischen Partei (Hohenstein) an, in welcher er sein Hauptverdienst erwarb. Unter der Herrschaft des Sozialistengesetzes wurde Martensen, als über Hamburg-Altona der keine Belagerungszustand verhängt wurde, ausgewiesen und nahm seinen Aufenthalt in Kiel. Krankheiten in der Familie veranlaßten dann seinen Verzicht, um die Erlaubnis zur Rückkehr zu erlangen. Im Deutschen Arbeiterverband war Martensen von 1888 bis zur Verhaftung der Richter, Drechsler, c. Organisationen im Juli 1893 Mitgliedschaft vorliegend. Im Arbeiterverband war er bis zu seinem jetzt erlittenen Tode eilig organisatorisch und agitatorisch thätig. Neben August Weiser war er ständiges Mitglied der Central-Kreisvereine der Richter. Alle, die mit und neben ihm gewirkt und gekämpft haben, werden ihm ein treues Andenken bewahren und betauern, daß er uns so früh entzogen wurde.

— Was alles vorkommt. Auf einen Gemeindevorsteher-Beruf in Dresden wurde über das Gemeindevorsteher-Programm, das sich die städtischen Parteigenossen jetzt schaffen wollen, verhandelt. Einer der Anwesenden machte darauf aufmerksam, wie verurteilenswert es sei, daß den Gemeinden das Recht zur Steuererkenntnis vom Reichshausgesetz ausgenommen wird. Der Gemeindevorsteher vertritt das Wirtschaftsverbot. Er wurde ihnen für gemacht, daß gar keine Veranlassung zu solcher vorläufigen Maßregel vorliege, da die Gemeinden Mittel genug haben, um ihren Gehalt zu kommen. Sie können ohne zu fragen bleiben, können den Lohn mit Befriedigung belegen. Das Wirtschaftsverbot werde nur gegen mißliebige Arbeiter angewendet, gegen Pfandanten aus anderen Kreisen nie; es sei ein unbilliges Verfolgungsmittel. Als Resultat der Debatte ergab sich der Beschluß, daß in das Programm der Soz. aufgenommen werden soll: Unterlassung aller besonderen Verfolgungsmaßregeln (Wirtschaftsverbot) gegen Steuererkenntnis.

Die Debatte zeigte, daß für die vielfältigen Sozialfragen, die dem Gemeindevorsteher bei seiner Thätigkeit begehen, ein ziemlich ausführlich in einzelne gegenseitige Gemeindevorsteher-Verhältnisse zu geben. Geben notwendig sind aber auch häufige Zusammenkünfte der Gemeindevorsteher größerer Bezirke, um durch gegenseitige Rücksprache belehrend und aufräubernd zu wirken und das papieren Programm lebendig zu machen.

— **Die Landesversammlung der württembergischen Sozialdemokratie** wird zu Ostern in Stuttgart abgehalten. Aus der vorläufigen Tagesordnung ist zu nennen: Tätigkeits- und Rollenbericht des Landesvorstandes und Bericht der Arbeitern. — Bericht über die Partei-Organ: a) Schwäbische Tagesnachricht, b) Schwäbischer Volksfreund. — Die politische Situation im Reich. — a) Die gegenwärtigen Grundlege der württembergischen Landtags, b) Die Steuerreform, c) Die kommenden Landtagswahlen. — Der internationale Kongress in Paris.

Gewerkschaftliches.

Der Kampf der Berliner Holzarbeiter dauert fort. Am Montag abend) hatten die Industriellen eine Verammlung, um den Kampf des Reichsverbandes der freien Vereinigung der Holzindustriellen erklärte Herr Brn, daß auf Einladung des Gewerkschaftsrates v. Schulz mit diesem bisher alle unerbittliche Verhandlungen stattgefunden haben. Die Verammlung ließ sich den Ausführungen Brn an, daß die von den Arbeitern geforderten Forderungen erst erfüllt werden können, wenn ein Mißverhältnis, so oft gebe es keinen Friedensschluß.

Darauf werden die Arbeiter natürlich nicht eingehen. Es ist aber die unbedingte Solidarität aller Kollegen erforderlich, damit sie nicht unterliegen.

— **Verunglückte Holzarbeiter!** Die Annoncen-Erpedition Wüller-Bremen sucht für das Hohensteiner Lagermann u. Hohensteiner in Bremen Waidmann- und Holzarbeiter. Diese sollen Streifbrevendienste leisten!

In Wörs bei Krefeld streiken 400 Weber.

Ständesammlige Nachrichten.

Kalle, den 12. März.

Aufgehoben: Der Kaufmann Weber und Rechts-Schlichter (Resselt 2 und 3). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 4 u. 5). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 6 u. 7). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 8 u. 9). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 10 u. 11). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 12 u. 13). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 14 u. 15). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 16 u. 17). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 18 u. 19). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 20 u. 21). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 22 u. 23). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 24 u. 25). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 26 u. 27). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 28 u. 29). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 30 u. 31). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 32 u. 33). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 34 u. 35). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 36 u. 37). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 38 u. 39). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 40 u. 41). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 42 u. 43). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 44 u. 45). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 46 u. 47). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 48 u. 49). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 50 u. 51). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 52 u. 53). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 54 u. 55). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 56 u. 57). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 58 u. 59). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 60 u. 61). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 62 u. 63). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 64 u. 65). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 66 u. 67). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 68 u. 69). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 70 u. 71). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 72 u. 73). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 74 u. 75). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 76 u. 77). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 78 u. 79). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 80 u. 81). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 82 u. 83). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 84 u. 85). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 86 u. 87). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 88 u. 89). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 90 u. 91). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 92 u. 93). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 94 u. 95). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 96 u. 97). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 98 u. 99). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 100 u. 101). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 102 u. 103). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 104 u. 105). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 106 u. 107). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 108 u. 109). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 110 u. 111). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 112 u. 113). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 114 u. 115). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 116 u. 117). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 118 u. 119). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 120 u. 121). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 122 u. 123). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 124 u. 125). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 126 u. 127). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 128 u. 129). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 130 u. 131). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 132 u. 133). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 134 u. 135). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 136 u. 137). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 138 u. 139). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 140 u. 141). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 142 u. 143). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 144 u. 145). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 146 u. 147). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 148 u. 149). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 150 u. 151). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 152 u. 153). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 154 u. 155). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 156 u. 157). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 158 u. 159). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 160 u. 161). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 162 u. 163). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 164 u. 165). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 166 u. 167). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 168 u. 169). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 170 u. 171). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 172 u. 173). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 174 u. 175). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 176 u. 177). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 178 u. 179). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 180 u. 181). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 182 u. 183). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 184 u. 185). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 186 u. 187). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 188 u. 189). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 190 u. 191). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 192 u. 193). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 194 u. 195). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 196 u. 197). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 198 u. 199). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 200 u. 201). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 202 u. 203). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 204 u. 205). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 206 u. 207). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 208 u. 209). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 210 u. 211). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 212 u. 213). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 214 u. 215). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 216 u. 217). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 218 u. 219). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 220 u. 221). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 222 u. 223). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 224 u. 225). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 226 u. 227). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 228 u. 229). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 230 u. 231). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 232 u. 233). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 234 u. 235). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 236 u. 237). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 238 u. 239). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 240 u. 241). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 242 u. 243). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 244 u. 245). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 246 u. 247). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 248 u. 249). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 250 u. 251). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 252 u. 253). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 254 u. 255). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 256 u. 257). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 258 u. 259). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 260 u. 261). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 262 u. 263). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 264 u. 265). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 266 u. 267). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 268 u. 269). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 270 u. 271). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 272 u. 273). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 274 u. 275). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 276 u. 277). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 278 u. 279). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 280 u. 281). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 282 u. 283). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 284 u. 285). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 286 u. 287). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 288 u. 289). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 290 u. 291). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 292 u. 293). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 294 u. 295). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 296 u. 297). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 298 u. 299). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 300 u. 301). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 302 u. 303). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 304 u. 305). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 306 u. 307). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 308 u. 309). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 310 u. 311). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 312 u. 313). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 314 u. 315). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 316 u. 317). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 318 u. 319). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 320 u. 321). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 322 u. 323). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 324 u. 325). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 326 u. 327). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 328 u. 329). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 330 u. 331). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 332 u. 333). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 334 u. 335). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 336 u. 337). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 338 u. 339). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 340 u. 341). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 342 u. 343). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 344 u. 345). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 346 u. 347). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 348 u. 349). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 350 u. 351). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 352 u. 353). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 354 u. 355). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 356 u. 357). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 358 u. 359). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 360 u. 361). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 362 u. 363). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 364 u. 365). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 366 u. 367). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 368 u. 369). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 370 u. 371). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 372 u. 373). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 374 u. 375). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 376 u. 377). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 378 u. 379). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 380 u. 381). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 382 u. 383). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 384 u. 385). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 386 u. 387). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 388 u. 389). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 390 u. 391). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 392 u. 393). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 394 u. 395). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 396 u. 397). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 398 u. 399). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 400 u. 401). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 402 u. 403). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 404 u. 405). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 406 u. 407). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 408 u. 409). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 410 u. 411). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 412 u. 413). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 414 u. 415). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 416 u. 417). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 418 u. 419). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 420 u. 421). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 422 u. 423). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 424 u. 425). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 426 u. 427). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 428 u. 429). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 430 u. 431). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 432 u. 433). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 434 u. 435). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 436 u. 437). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 438 u. 439). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 440 u. 441). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 442 u. 443). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 444 u. 445). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 446 u. 447). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 448 u. 449). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 450 u. 451). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 452 u. 453). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 454 u. 455). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 456 u. 457). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 458 u. 459). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 460 u. 461). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 462 u. 463). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 464 u. 465). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 466 u. 467). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 468 u. 469). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 470 u. 471). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 472 u. 473). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 474 u. 475). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 476 u. 477). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 478 u. 479). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 480 u. 481). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 482 u. 483). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 484 u. 485). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 486 u. 487). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 488 u. 489). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 490 u. 491). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 492 u. 493). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 494 u. 495). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 496 u. 497). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 498 u. 499). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 500 u. 501). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 502 u. 503). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 504 u. 505). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 506 u. 507). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 508 u. 509). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 510 u. 511). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 512 u. 513). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 514 u. 515). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 516 u. 517). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 518 u. 519). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 520 u. 521). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 522 u. 523). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 524 u. 525). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 526 u. 527). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 528 u. 529). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 530 u. 531). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 532 u. 533). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 534 u. 535). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 536 u. 537). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 538 u. 539). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 540 u. 541). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 542 u. 543). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 544 u. 545). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 546 u. 547). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 548 u. 549). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 550 u. 551). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 552 u. 553). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 554 u. 555). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 556 u. 557). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 558 u. 559). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 560 u. 561). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 562 u. 563). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 564 u. 565). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 566 u. 567). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 568 u. 569). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 570 u. 571). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 572 u. 573). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 574 u. 575). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 576 u. 577). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 578 u. 579). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 580 u. 581). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 582 u. 583). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 584 u. 585). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 586 u. 587). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 588 u. 589). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 590 u. 591). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 592 u. 593). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 594 u. 595). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 596 u. 597). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 598 u. 599). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 600 u. 601). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 602 u. 603). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 604 u. 605). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 606 u. 607). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 608 u. 609). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 610 u. 611). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 612 u. 613). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 614 u. 615). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 616 u. 617). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 618 u. 619). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 620 u. 621). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 622 u. 623). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 624 u. 625). Der Richter Wehler und Rechts-Schlichter (Resselt 626 u. 627). Der Richter Wehler und Rechts-Sch

die gelamte Heilige Arbeiterchaft, er sagt, sie ist zu Anstren-
gungen geneigt, er stellt sie hin als recht ungeliebte Menschen,
deren größte Freude es ist, sich gegenständig mit Weibern zu be-
arbeiten oder in jeder Woche mindestens einmal sich tüchtig zu
verprügeln und — alles schmeigt; der Magister, der in erster
Linie zu antworten verpflichtet gewesen wäre, und ebenso die
bürgerlichen Stadtvordnen. Die dritte Klasse, die eigent-
lich die Klasse der Arbeiter sein sollte, repräsentiert 18 Stadt-
vordnen, nur zwei davon sind anerkannte Arbeitervertreter, die
übrigen 16 aber vertreten auch die dritte Klasse. Reine
von diesen rühre sich. Die Weib, Hermann Meyer und die
Vertreter der dritten Klasse alle heiligen, sie waren still; es
war ihnen gleichgültig, welche schweren Vorwürfe man der Ar-
beiterchaft ins Gesicht schleuderte. Nun, fand die unehrliche
Beleidigung im Stadtvordnenkollegium kein Echo, so wird
es um so mehr außerhalb des Kollegiums finden. Die
der Arbeiterchaft angethane Schmach wird diese nicht so leicht
oder überhaupt nicht vergessen, und sie müßte mehr wie hundert-
fältig beherzigt sein, wenn sie nicht mit allen Mitteln dahin
strebt, die den nächsten Wahlen eine Veränderung in der Ver-
sammlung des Stadtvordnenkollegiums ins herbeizuführen.
Aber sie ist nicht so besonnen und deshalb kann man getrost
sagen: Die heilige Arbeiterchaft wird eine Antwort geben
auf die Beleidigungen, darauf kann sich der Magister ver-
lassen, und die bürgerlichen Stadtvordnen mögen es sich
nicht minder stark hinter die Ohren schreiben. —

Damit ist der letzte Stadtvordnenbesitzung aber auch die
Zeitersitzung zu ihrem Neude am, stimmte Herr Robert, seines
Heiligen Feindbildes, ein bewegliches Mitglied an über —
die Macht des Volksblattes. Jetzt ist es überhaupt so
weit, daß derjenige, der nicht das Volksblatt im Hause habe,
seine Waren nicht los werde. Ein Händler, der des Volks-
blatt nicht liest, macht die Geschäfte. Die Käufer
tragen sich frumm, zeigen Sie mir erst einmal das
Volksblatt. Donner der ehrlame Mittelsständler, und ein
beifälliges Kopfnicken seiner mittelständlerischen Kollegen
sagte ihm, er sei diesen aus der Seele gesprochen hatte. Aber
wie sind Herrn Robert darob nicht böse, wir freuen uns über
die Anerkennung, die er uns ungewollt gesollt hat, ja, wir gehen
sogar so weit, ihm unseren Dank auszusprechen für die unrei-
willige Klame, die er für uns gemacht hat, obgleich wir
der Klame für unser Blatt vollständig entraten können. Die
Wichtigkeit des Herrn Robert muß auch den Arbeitern ein
Bewußt sein, wie sie nicht so besonnen und deshalb kann man getrost
sagen: Die heilige Arbeiterchaft wird eine Antwort geben
auf die Beleidigungen, darauf kann sich der Magister ver-
lassen, und die bürgerlichen Stadtvordnen mögen es sich
nicht minder stark hinter die Ohren schreiben. —

Damit ist der letzte Stadtvordnenbesitzung aber auch die
Zeitersitzung zu ihrem Neude am, stimmte Herr Robert, seines
Heiligen Feindbildes, ein bewegliches Mitglied an über —
die Macht des Volksblattes. Jetzt ist es überhaupt so
weit, daß derjenige, der nicht das Volksblatt im Hause habe,
seine Waren nicht los werde. Ein Händler, der des Volks-
blatt nicht liest, macht die Geschäfte. Die Käufer
tragen sich frumm, zeigen Sie mir erst einmal das
Volksblatt. Donner der ehrlame Mittelsständler, und ein
beifälliges Kopfnicken seiner mittelständlerischen Kollegen
sagte ihm, er sei diesen aus der Seele gesprochen hatte. Aber
wie sind Herrn Robert darob nicht böse, wir freuen uns über
die Anerkennung, die er uns ungewollt gesollt hat, ja, wir gehen
sogar so weit, ihm unseren Dank auszusprechen für die unrei-
willige Klame, die er für uns gemacht hat, obgleich wir
der Klame für unser Blatt vollständig entraten können. Die
Wichtigkeit des Herrn Robert muß auch den Arbeitern ein
Bewußt sein, wie sie nicht so besonnen und deshalb kann man getrost
sagen: Die heilige Arbeiterchaft wird eine Antwort geben
auf die Beleidigungen, darauf kann sich der Magister ver-
lassen, und die bürgerlichen Stadtvordnen mögen es sich
nicht minder stark hinter die Ohren schreiben. —

Wegen Gendarmenbeleidigung wurde am Montag von
der Strafammer der Gendarm Gulz aus Nittenau zu 15 M.
Geldstrafe verurteilt. Das Schöffengericht hat in erster In-
stanz auf Freisprechung erkannt, wegen der Unrichtigkeit
Berufung eingeleitet hatte. Es handelt sich um die Belei-
digung des Rätepräsidenten eines Gendarmen gethane Anspie-
lung. — So etwas kann nur in Hiesigen passieren, worüber
wir erst kürzlich berichtet haben.

Die zweite Jahresfrist der Schwurgerichtsperiode er-
reichte am Montagabend mit der Verteilung des Mandaten-
des Hofmann ihr Ende. Es wurden behandelt in 6 Sitzungs-
tagen 6 Anklagen gegen 7 Angeklagte, und zwar: 2 Fälle
Mord, ein Fall Brandstiftung, ein Fall Unfugbeleidigung
in Verbindung mit Betrug, ein Fall Zerstörungsvorhaben und
ein Fall Mord in Verbindung mit Mord, Brandstiftung und
fahrlässiger Tötungsvorhaben, die zur Zeit im zweiten
Anlauf verhandelt wurden, dann noch 1 Jahr 1 Monat
Zuchthaus, 3 Jahre 6 Monate Gefängnis, dauernden Verber-
gung und 15 Jahre Exerzieren. Die höchste Strafe bereit
lebenslänglich Zuchthaus, die niedrigste 1 Jahr Gefängnis.
Zwei Angeklagte wurde freigesprochen und eine Sache wurde
verlegt.

Der Schuldige?

Roman von Viktor Malot.

(Wiederholt verboten.)

Lurke folgte aufmerksam den Veränderungen der Physiog-
nomie Cortenles, beobachtete aber dabei doch keineswegs nur
ihre Gesicht; so machte er mehrmals die Wahrnehmung, daß sie
hüftelte, wie man es thut, um seine Stimme laut zu machen,
und daß sie mechanisch, ohne Bewußtsein davon zu haben, sich
leibt zwischen den Fingern rieb, als ob sie an denselben ein
Jucken verspürte; das war für ihn wie ein Bild im Dunkel
und er machte sich ihm sofort zu Nute, indem er sagte:
„Ich habe Ihnen vorher erklärt, daß ich den Arriens wieder-
gehehen habe, welcher die Verurteilung, von denen ich Ihnen
Witterung machte, hervorgerufen hat.“
Wäre sie weniger verzerrt gewesen, so hätte sie bemerken
müssen, daß er jetzt von Vergiftungen und nicht mehr von
einer einzigen sprach, aber sie achtete nicht darauf.
„Jetzt kann ich sie selbst Ihnen zeigen, oder deren direkte
Wahrnehmung.“
Er sah ihn an, als ob sie erwartete, er werde ein Falschbild
oder ein Papier mit Arriens aus der Tasche ziehen.
„Nicht etwa ein Arriens.“
„Ich verhehle Sie nicht.“
„An Ihnen, gnädige Frau.“
„Sie glauben, daß ich vergiftet bin?“
„Sie sind es.“
„Ach, mein Gott! mein Gott!“
Diese zwei Ausrufe wurden nicht im gleichen Tone hervor-
gebracht; durch den ersten sang Corten, durch den zweiten
Erklärung hindurch, um Lurke hatte nicht wußt darüber
nachzudenken, um sich dieses Widerpruch zu erklären;
einerseits erforderte sie, sich vergiftet zu wissen, andererseits
achte sie aber bei der Wahrnehmung auf, daß der Ver-
dacht, mit dem sie zuerst sich befaßt glaubte, jetzt auf einen
anderen fiel.
„Fürchten Sie nichts, gnädige Frau“, nahm er das Gespräch
wieder auf. „Ihr Leben ist nicht in Gefahr, da wir jetzt wissen,
wie und durch was es bedroht ist; wie wir auch, wenn Sie mit
Ihre Gifte leben, bald wissen werden, um was es geht.“
„Sie blühte ihm an, ohne die Tragweite seiner Aussagen eraten
zu können.“
„Ich kenne also denjenigen, der mich vergiftet hat?“

* **Nachfahrtes am Osterfest.** Auf den preussischen
Staatsbahnen, sowie den meisten deutschen und ausländischen
fremden Eisenbahnen wird zum Osterfest die Betriebs-
dauer der gewöhnlichen Nachfahrtes von fünf bis sechs Tagen,
welche am Sonntag, den 3. April d. J. und am folgenden
Tagen (auch nach dem Fest) geist werden, bis einschließ-
lich Freitag, den 27. April d. J. verläuft.

* **Ein Postverstoß.** Der Drucklocher, deren Einzel-
gewicht zwischen 100 und 250 Gramm beträgt, innerhalb seines
Bodensatzes mit der Vorberührung von fünf bis sechs Tagen,
wird in verriegelten Briefumschlag (Droschke), nicht aber im
Ordrebrief bis zum Gewicht von 250 Gramm beträgt 5 Pf.,
während eine Drucklocher von 100—250 Gramm Gewicht im
Droschke wie im Reichsbrief 10 Pf. kostet.
* **Das Bureau des Stadttheaters.** Infolge
einer Entdeckung nach dem an der Polizeistation „Der Weiden-
bauer“ heute (Mittwoch) nicht stattfinden und gelangt statt dessen
„Der Brockenbauer von Regener“ zur Aufführung. Am
Donnerstag wird die Oper „Der fliegende Holländer“ zum
ersten Male wiederholt. (Sache weiß, 121.) — Zum Benefiz für
den Derrichter Hofmann geht am Freitag neu einstudiert
„Ein Commendatarius“ in Szene.
* **Aus dem Bureau des Thalia-Theaters.** Am
Donnerstag, den 15. März, wird die letzte Oper mit Anfang
und Anfang im Thalia-Theater gegeben. Am diesem
Abende wird sich nämlich das Wiener Opernensemble, die
Bühne ohne Witter, dem hiesigen Publikum vorstellen. Mit
dem bereits geteilt bekannt gegebenen Programm des ersten
Abends hat die Bühne ohne Witter, soeben in Wien aufgeführten
Sängerinnen ebenja großen Anhang fand, wie neben den ge-
schickten arrangierten Tänzen auch die Frucht einer reichen Aus-
stattung und geschmackvoller Kostüme. Das Theater hat an
beiden Abenden ausverkauft. Der zweite Abend hat einen
erfolgreichen Schluß gefunden, einen ebenja großen Erfolg, wie
das karnevalistische Festspiel „Im Reiche des Jafus“,
während die burleske Operette „Ein Studentenreich“ von
Gordon Grinelle einen durchschlagenden Erfolg erlangt.
Reiche Beifallsstürme empfangen die Operette „Ein
Wittum von den Darbietungen der „Bühne ohne Witter“ sehr ergötzt
war.

Wichtig. Die Gemeinderatswahl findet Freitag,
den 16. ds., abends 8 Uhr statt. Wenn die Arbeiter sich
gleichzeitig an der Wahl beteiligen, wird ihnen auch diesmal das
Mandat für die 3. Klasse anfallen.

Reifenfest. In die Verunglückten ist in der alten Arbeiter-
schaft mit 60 jährigen Witten am 10. März. Infolge des Fest-
festes für die Witter und fällig mit dem Kopie auf den
Wand einer gemauerten Grube auf. Sie sind bereits unter-
wegs auf dem Transport nach der Wohnung ihres Sohnes.
Köthen. Beim Sanieren mit einem Reuolover, den
einmal geladen wählte, wurde auf Wunsch im Hotel
Sohnenmeister des Markthart der linke Beinring zer-
schmettert und das linke Auge lebensgefährlich verletzt.

Thesen. Zur Gemeinderatswahl. Da hierorts
nächsten Montag, den 19. März, abends 7 Uhr die Wahl
findet, ist es Pflicht jedes wahlberechtigten Arbeiters, sich
an der Wahl zu beteiligen. Am nun eine eigene Section als
Arbeitervertreter zu bekommen, wäre es sehr notwendig, daß
sich die Wähler der dritten Abteilung zu einer Beirathung
nächsten Sonnabends, abends 8 Uhr, im Gasthof zum blauen
Stirn einfinden möchten.

Thesen. Arbeiterkrisis. Auf der Briefst. Brief
der Heier Vorium- und Gerold-Altien-Gesellschaft ver-
muthlich der Arbeiter Willa Miling aus Weida dadurch, daß er
mit beiden Händen in das Gerichte kam und dabei schwere
Verletzungen davon trug, so daß er ärztliche Hilfe in Anspruch
nehmen mußte.

Thesen. Untersuchungen. Die hiesige Straf-
ammer hatte sich gestern mit zwei Untersuchungen zu be-
schäftigen. Der Schneidermeister Hermann Kuhn in Groß hat
als Agent der Victoria in Berlin 48 Mark unterschlagen, was
in 1 Woche Gefängnis einbringt. Die Gefängnisstrafe von
1 Jahr bei fortwährender Verhinderung wurde dem Arbeiter
Stüber aus Weigenfels auferlegt. Als Kaffierer eines Berliner
Abgaltungsgeheißes hat er Gelder in Höhe von 450 M.
unterschlagen.

Hamburg. Kupfeln und Sittlichkeitsdelikt.
Wegen Kupfeln wurden von der Strafammer zwei Arbeiter
Albert Schulze und Josef Schirmer verurteilt. Schulze
zeit mit 1 Jahr Gefängnis bestraft, auch sofort verhaftet.
Gleichfalls 1 Jahr erhielt der Kommis Bruno Wähler aus
Weigenfels wegen Sittlichkeitsverbrechens nach § 176, 3. Straf-
gesetzbuch.

Wittelsberg. Grubenunglück. Die Frei-Setzung löst
sich vor her melden, daß auf der Grube Viktoria sieben
Arbeiter verunglückt wurden. Zwei davon seien tot, die
anderen fünf seien zwar ans Tageslicht gebracht, aber auch
schwer verletzt. Da eine gleichzeitige Rettung uns in den
anderen Blättern nicht begegnete, ist es sehr leicht möglich, daß

die Frei-Setzung einer Verwechslung mit dem geteilt ge-
meintem Unglück auf Grube Viktoria zum Opfer gefallen ist.
Es wäre nur zu wünschen, daß sich die Wittelsberger Meldung
nicht bemängelt.

Gewinn. Wegen Verdrachts des Kindesmordes
wurde hier der Arbeiterfrau Busse verhaftet, da man bei der
Section eines bei ihr in Pflege gehaltenen armenhelfenden Kin-
des ihres eigenen Mannes als Todesursache feststellte.

Der Osterfest. Bei den Basen zur Gemein-
devertretung erhielten die sozialdemokratischen Kandidaten
Mölich 286 und Gade 273 Stimmen. Auf die bürgerlichen
Gegenkandidaten Tom und Mohs entfielen 148 und 129
Stimmen. Unsere Genossen in Gr. Osterfest haben also
einen glänzenden Erfolg zu verzeichnen.

Was dem Bureau des Stadttheaters. Infolge
einer Entdeckung nach dem an der Polizeistation „Der Weiden-
bauer“ heute (Mittwoch) nicht stattfinden und gelangt statt dessen
„Der Brockenbauer von Regener“ zur Aufführung. Am
Donnerstag wird die Oper „Der fliegende Holländer“ zum
ersten Male wiederholt. (Sache weiß, 121.) — Zum Benefiz für
den Derrichter Hofmann geht am Freitag neu einstudiert
„Ein Commendatarius“ in Szene.

Aus dem Reiche.
Dormund. Arbeiter-Krisis. Auf der Bede Red-
linghausen ist ein Fels in Brand geraten. Das Feuer
wurde auf seinen Herd beschränkt. Von der Rettungsmann-
schaft wurden zwei Leute vernichtet; dieselben sind wahr-
scheinlich erlöset. Die Beilegung wurde unverzüglich zu Tage
gebracht.

Essen. Wegen Beleidigung eines Unteroftiziers
durch eine Kritik der Vorgänge bei der Inquartierung in
Bottrop wurden von der hiesigen Strafammer der Redakteur,
zwei Schriftleiter und der Druckergeselle, welche an dem Artikel
geteilt und gedruckt hatten, zu je 20 Mark Strafe ver-
urteilt.

Leipzig. Der Termin zur Verhandlung über die Revision
der Staatsanwaltschaft in dem Prozeß gegen von Kanfer
u. Gen., welcher auf den 16. März angesetzt worden war, ist
auf unbestimmte Zeit verlegt worden. Der eine Angeklagte
von Kanfer, befindet sich jetzt in Eildormund als Angeklagter
einer deutsch-brasilianischen Plantagenellschaft.

Vermischtes.
* **Feuersbrunst.** In Gloria (Unarm) hat eine Feuers-
brunst bei heftigem Wind mehr als 80 Häuser eingeschlagen, über
100 Familien wurden dadurch obdachlos, zwei Frauen sind in
den Flammen umgekommen. — In dem Dorf Doback im
Kreuzener Komitat sind 35 Wohnhäuser samt den Nebengebäuden
abgebrannt.

In der Infanzza sind in Preußen im Jahre 1892
2688 Personen oder unter 10000 Einwohnern 0,82 getötet.
Die relative Sterblichkeitsziffer bei Infanzza ist seit 1892 fast
unverändert geblieben. Im Boden kamen nur 12 unter den
685 als Todesfällen bei Infanzza 1888 vor. Unter diesen Ver-
storbenen waren 5 Frauen weniger als 3 Jahre und ein Mädchen
5 bis 10 Jahre alt, 2 männliche Personen im Alter von
15 bis 20 Jahren, eine männliche und eine weibliche von
30—40 Jahren, eine männliche von 50—60 und eine weibliche
im Alter von 60—70 Jahren.

Die Wimme des biblischen Baraa soll entdeckt sein.
Im Mai 1888 entdeckte Vort, der damalige Direktor des
ägyptischen Altertümer-Museums, in dem Grab Aramophis II.
zehn Königsmumien, von denen er eine für die des Veth in
Jeten (Aramophis IV.) erklärte. Wälvoro, der jetzige Museum-
direktor, hat diese zehn Mumien vor einiger Zeit nach Kairo
schicken lassen, und bei einer Prüfung durch die Neurologien
Darsch und Giorff ist festgestellt worden, daß die genannte
Wimme in Wirklichkeit die Mumie des Veth ist, der für den Baraa
des Auszugs der Kinder Israel gilt.

**Nicht jedes denkende Arbeiter ist es, seiner
gewerkschaftlichen Organisation beizu-
treten und Mitglied des Sozialdemokratischen Vereins
zu werden.**

Verantwortlicher Redakteur: A. Weismann in Halle.

Diese Drohung, auf die Vergangenheit zurückzugehen, war
eine der Wirkungen, auf welche Lurke am meisten rechnete, um
den Verdacht von Frau Ka Bavalere zu verwirren; und
inzwischen, wie sie herabdrückte, hatte er die Augenblicke
zunehmen, daß er sich nicht getäuscht hatte. Selbst fuhr er
fort:
„In Ihrem Hause haben zwei Personen die Ehrentafel einer
Kreuzvergiftung gezeigt: Sie, gnädige Frau, und Ihr Dienst-
mädchen.“
„Herr Ka Bavalere hat daselbst Unmöglichen gehabt.“
„Witz, lassen Sie Herrn Ka Bavalere für den Augenblick
beiseite, wir werden uns gleich mit ihm beschäftigen. Kennen
Sie jemand, der ein Interesse daran hätte, Ihre Hofe zu
vergiftet? Giebt es Gründe, daß man sie verdrängen lassen
müßte?“
„Nein, sicherlich nicht.“
„Ich habe hierüber eine Untersuchung angestellt und denke
genau wie Sie. Also war der Vergiftungsversuch nicht gegen
jenen Mädchen gerichtet; ohne Zweifel fragen Sie sich, wieso
sie dann hat krank werden können. Ich verstehe, daß ich darauf
keine genaue Antwort habe; das Mädchen hat vielleicht eine
Nervosität, die nicht für sie bestimmt war, zu sich nehmen, oder
orientalischer Staub oder Dämpfe . . . in einem anderen
Zimmer als demjenigen . . . den Thigen z. B. . . einatmen
ließ. Ihre gemauerten Wände sind gegen Sie geplant war. Und
da wir uns nun von dem Mädchen abwenden, so müssen wir
wohl erkennen, daß das Verbrechen gegen Sie gerichtet war.
Ich werde es Ihnen übrigens beweisen, indem ich unterforsche,
in welchem Interesse und aus welchen Gründen man Sie ver-
drängen lassen oder wenigstens zu einer Scheidung zwingen
müßte.“

(Fortsetzung folgt.)

Geistes.
— Bekanntmachung am Bahnhof einer Klein-
bahn. Da unter Verdrachtsbuch von dem hiesigen be-
reichten reifen Publikum habegeleitet, fernerein Getränke zu
unterlassen; jedoch kann bei besonderen wichtigen Fällen die
betreffende Beibringer, welche jedenfalls schon einmal ein-
getreten sind, nicht unterlassen werden.
Bei Stürmen und an kritischen Tagen ersten Ordnung
betreffend keine Buge.

Zur Unterhaltung und Belehrung.

Wochenbeilage

zum Volksblatt für Halle und den Saalkreis.

1900

Donnerstag, 15. März

Nr. 11

Kein Heiland ist noch je erschienen.

Von Robert Seidel.

Kein Heiland ist noch je erschienen
Aus fernem Himmels weitem Schoß,
Kein Heiland hat den Arbeitsbienen
Gelindert ihrer Knechtschaft Los;
Kein Heiland wird herniedersteigen
Vom thränenlosen Sternensaal,
Um Schmerzenskundig sich zu neigen
Erlösend aller Armen Qual.

Der Armen Heiland ist der Arme,
Der helfend teilt sein Stückchen Brot,
Und Ueberwinder jedem Harne
Die eine liebumkost'ne Not.
Er hofft nicht mehr auf Heilands Kommen
Aus lichter Höh' von Gott gesandt! —
Das Volk allein muß ihm zu frommen
Sich Heiland sein in jedem Land.

Und wenn einst jedes Volk geworden
Erlöser sich aus Drang und Not,
Erblickt ein einziger Bruderorden
Der Menschen all' im Morgenrot,
Und Friedensengel werden winden
Den Delyweig um des Kriegers Pfeil,
Und Jubellieder hallend künden:
Erschienen endlich ist das Heil.
Nur aus der Schmerzen heißen Gluten,
Auflohend aus des Volkes Schacht,
Entsteigen kann der Held des Guten,
Der Führer durch der Leiden Nacht;
Erlösung sproßt aus dunklen Tiefen,
Aus der Gedrückten Thränenborn,
Gleich Halmen, deren Keime schliefen
In feuchter Gruff als sterbend Korn.

Die Verlobung.

Ein Karnevals-Abenteuer.

Von Svend Ellekilde (Kopenhagen)
Deutsch von Wilhelm Thal.

Personen:

Kandidat Frederik Froerup und Student Wilhelm Froerup, der sich in seiner Vaterstadt zur Fastenzeit aufhält.

Ort der Handlung: Ein Schlafzimmer. Auf dem Fußboden steht eine brennende Lampe ohne Glocke; und herum liegen eine Anzahl Sachen, Hüte, Stiefel, Schläpfe, Marjchetten, ein roter Regenschirm und eine grüne Larve, die einen Frochtopf vorstellt. Ueberm Kopfende des Bettes ein Sprachrohr mit Pfeife.

Vormittag. Die Sonne scheint ins Zimmer.

Kandidat Froerup (kommt in Morgenröschchen, aus einer Pfeife rauchend, herein, geht zum Bett, in welchem der Student mit dem Gesicht zur Wand zwischen zerdrückten Latten und Betten schläft.): Wilhelm! (berührt ihn mit dem Weisenkopf). Wilhelm! Du mußt aufstehen. Wilhelm! Es ist schon Frühstückszeit. (Wilhelm schlägt einen grunzenden Laut aus, dreht sich um und bohrt das Gesicht ins Kissen.) Es ist Frühstückszeit, Wilhelm!

Wilhelm: Ich will kein Frühstück haben. Ach, geh weg, geh weg, geh — geh!

Kandidat: Ist Dir schlecht, Wilhelm?

Wilhelm: Geh' weg, geh' — geh'!

Kandidat: Willst Du Wasser haben?

Wilhelm: Bier will ich haben (richtet sich im Bette auf). Ach, ich geh' nie mehr auf'n Maskenball, nie mehr, hörst Du, nie mehr! Wie spät ist es? Wo ist denn meine Uhr? Ach so, sie steckt in der Hosentasche. Komm' mal her mit den Hosen — ach so, ich hab' ja meine Hosen an (sucht unter der Bettdecke und holt keine Uhr und Kette hervor). Ich kann nicht sehen, ob sie geht, Sip! (hält sie ans Ohr). Ach wie mir das im Schädel saukt! — Ich bin krank, Sip, totkrank! Gib mir ein Glas Bier — (zeigt hierher!) Gib mir 'ne Zigarette! Mach' die dämliche Lampe aus!

Kandidat (öffnet eine Flasche Bier): Wo liegen denn die Zigaretten, Wilhelmchen?

Wilhelm: Ja, wo liegen die Zigaretten? Natürlich im Etui! Und wo liegt das Etui? Das Etui liegt natürlich in — Ja, nun weiß ich wirklich nicht, wo das liegt, sonst brauchte ich doch nicht danach zu fragen. Das liegt in irgend 'ner Tasche; da sind ja 'ne Menge Taschen. Da liegt 'ne Weste — und da liegen 'n paar Hosen — wer hat denn in all' den Taschen 'rumgewühlt? Wo ist der Ueberzieher? Nimm den Ueberzieher, Sip — (Kandidat nimmt einen Ueberzieher von der Erde). Das ist nicht mein Ueberzieher, der gehört dem Forstmeister. Du, Sip, das ist des Forstmeisters Ueberzieher. Ich kenne das Futter. Gib 'n 'mal her (sucht darin). Das ist ein Notizbuch mit Banknoten. Hul' s doch gut, daß man 'n Polizeidirektor zum Vater hat Was? Halt, da sind Zigaretten! die sehen sehr respektabel aus! Willst Du auch eine haben, Sip?

Kandidat (entrüstet): Du wirst doch keine nehmen davon?

Wilhelm: Streichhölzer! Streichhölzer? (nachdenklich). Ich hab' doch die ganze Nacht auf 'ner Streichholzschachtel gelegen und konnte nicht schlafen; oh, ich bin ganz wund, aber ich möchte nicht fortrücken (holt sie vor und zündet an). Kannst Du begreifen, Sip, daß die Leute auf einen Maskenball gehen?

Kandidat: Aber wie kommt denn des Forstmeisters Ueberzieher hierher und alle die Hüte?

Wilhelm: Darnach muß Du den Forstmeister fragen. Sol' nun sang' ich wieder an, Mensch zu werden. Ich war mächtig voll, Sip! Nun weiß ich auch, wie des Forstmeisters Ueberzieher und all' das andere hier rausgekommen ist, denn als ich fortfolte, da lag der Forstmeister und der Alte und noch ein anderer ehrwürdiger Vater beim L'Hombre. Und dann erinnere ich mich noch ganz genau, daß ich 'ne ganze Menge Sachen mitnahm, weil ich fürchtete, ich könnte etwas vergessen. Ich fuhr mit einer Masse anderer Leute in 'nem Wagen nach Hause, und sie luden mich herab und schimpften noch tüchtig auf mich los. Sie lachten auch so ungebildet. Gott mag wissen, was das für Plebs war. Warum nahmst Du mich nicht mit, als Du nach Hause fuhrst, Sip? Und warum lag der Alte noch immer da und spielte L'Hombre, als schon alle ordentlichen Leute nach Haus gefahren waren? — Warum in aller Welt gehen die Leute auf'n Maskenball? Hül, Sip, das ist unmoralisch! Ich gehe nie mehr auf'n Maskenball, nie mehr! Lieber will ich sterben und ewig schlafen! Ach, muß das schön sein, immer zu schlafen!

Kandidat: Steh' auf, Wilhelm!

Wilhelm: Weißt Du, Sip, das ist der größte Blödsinn, auf'n Maskenball zu gehen und dann ganz früh am Morgen aufzustehen, wenn man zu 'ner kleinen Erholung nach Hause kommt! (Es pfeift durchs Sprachrohr.) Uff! Hört auf! (strieht zum Kopfende und ruft hinein.) Ich sterbe, wenn Ihr noch mal pfeift! Nein — ja — hört mit der Pasterei auf — (reibt sich die Nase). Ja, gewiß bin ich wach; ich war schon um 3, um 4, um 5 Uhr auf; ich war schon auf, bevor ich noch zu Bett gegangen bin (nimmt den Wiroffen von der Bierflasche und steckt ihn ins Sprachrohr). Das bläst mir ja in die Nase — Du der Alte ist heute noch ganz vergnügt. Dann hat er gestern abend im L'Hombre gewonnen. — Uff! jetzt fängt für mich 'ne sehr unangenehme Sache an — ich bin bei dem Klubwirt 'ne Menge Geld schuldig. Na, ich hab' schön Standal gemacht. Ich war voll, übergelb. Den ersten Teil des abends hab' ich übrigens gespart, weil ich kein Geld hatte. — Ach, Sip, pump

mir doch 'n paar Kronen, zehn, zwanzig Kronen für den Wirt — nein, ich muß mindestens dreißig Kronen haben — denke dir, gerade in einer Baufe jage ich zu Karen Ostergard, ob sie nicht ein bißchen Eis essen und ein bißchen Madeira trinken wollte, und dann jagte ich zu 'ner Menge anderer Leute, ob sie nicht Lust zu 'nem bißchen Madeira und zu 'nem bißchen Eis hätten. Das jagte ich denn schließlich zu allen miteinander — auch zu den Musikanten und zu den Kellnern; aber sie grinsten bloß, die Idioten; und dann standen plötzlich zwei lange Reihen an einem langen Tisch — solchen langen Tisch habe ich überhaupt nie gesehen — und dann tranken alle eine schreckliche Menge Madeira aus großen Gläsern und verpeisten wahre Berge Geroreses. Und als ich nach Hause fahren wollte, kam der dicke Kellner: Der Herr wünscht gewiß etwas Madeira und Eis! Jawohl sagte ich, ich bekomme viel Madeira, richtigen guten Madeira und viel Eis! Fahr' wohl mein Freund, und schlaf' gut! Aber nun wollte der Wirt Geld haben, und da sagte ich denn zu ihm: Nehmen Sie mein ganzes Portemonnaie; der Rest ist Trinkgeld! Da wurde er sehr vergnügt, doch als er sah, daß nichts im Portemonnaie drin war, wurde er höchst traurig, und da tröstete ich ihn und sagte ihm, er solle morgen herkommen und mit mir frühstücken. Ach, Fip, ich hab' gewiß auch den Apotheker zum Frühstück eingeladen; ich sagte, Du könntest ihn so gut leiden! Ach, Fip, jetzt wird mir erst klar, was für 'ne Menge gräßlicher Sachen ich verübt habel — Ach, Fip! (Sinkt in die Kissen zurück. (Pause.)

Kandidat: Was ist denn, Wilhelm?
 Wilhelm: Fip! Ich habe etwas Schreckliches gethan — (ernst) ja, das ist ganz sicher. Ich habe um Karen Ostergard angehalten!

Kandidat: Aber, Wilhelm, bist Du verrückt?
 Wilhelm (verzweifelt): Und sie hat mir das Jawort gegeben! Sie sagte, ich sollte heute um Eins zu ihr kommen. Wie spät ist es? Was soll ich thun, Fip? (Pause.) Nimm Du sie, Fip!

Kandidat: Das ist kein Spaß, Wilhelm!
 Wilhelm: Ach nein!
 Kandidat: Liebst Du sie nicht?

Wilhelm: Keine Spur. Ich liebte sie gestern nicht und ich liebe sie heute auch nicht. Ich weiß nicht, wie es kam. Es ist schrecklich, entsetzlich! Sie sah so niedlich aus! Und dann saßen wir da und schwakten und tranken Madeira, und dann sagten wir wieder und schwakten weiter.

Kandidat: Ja, aber ist sie denn nicht so halb und halb mit dem Altuar verlobt?

Wilhelm: Ja, das glaubte ich auch. Er schlich die ganze Zeit über hinter ihr drein. Ach, ist das schrecklich, daß ich mich so habe rein legen lassen. Ich kann ja ganz gut beargen, daß sie mich lieber haben will als den. Was soll ich thun, Fip? Ich sagte ihr, sie wäre süß, und sie meinte, das wäre ich auch. Dann sagte ich, ich hätte sie von klein auf gekannt, und sie meinte, das hätte sie auch, und dann fragte ich sie, ob wir nicht brillant zusammenpäßten, und sprach auch was von Liebe, und wir gingen hinaus, und dann küßte ich sie draußen auf dem Korridor, und sie meinte, ich sollte heute um Eins zu ihr raufkommen. Ach, ist das schrecklich! Ich bin außer mir. Wenn ich bloß tot wäre! (Streckt die Beine aus dem Bett. Er hat grüne Froschstrifots mit langen Froschfüßen an, bückt sich zur Erde und hebt mechanisch die Froschlarve auf.

Kandidat: Das ist eine unangenehme Geschichte.

Wilhelm: Mehr als unangenehm: ekelhaft (nimmt die Larve vor und nimmt sie dann wieder ab). Ich glaube, ich schieße mich tot (nimmt eine neue Flasche). Das ist der letzte Schluß, den ich auf lange Zeit trinken werde. Was soll ich mit Karen Ostergard anfangen? Jetzt hat sie es schon zu Hause erzählt, die Eltern sind bezaubert und sie nimmt verächtlich die Gratulationen entgegen. Ach, pfui, Fip! Wenn sie nun kommen und bei uns Visite machen! (Der Tropfen fliegt aus dem Sprachrohr). Da! Der Alte ist ganz seelensvergüüt! Er hat mindestens 50 Kronen gemonnen! (geht ans Sprachrohr und lauscht, stöhnt aber plötzlich ein Gebüll aus). Ha!

Kandidat: Was ist denn, Wilhelm?

Wilhelm: Ostergards sind da! Ich drücke mich! (steckt den Kopf in die Waischüssel).

Kandidat (am Sprachrohr): Ja — Nein — Ja! — Nein! Stine soll ihn raufbringen! Ostergards Karl ist mit einem Brief an Dich da, Wilhelm!

Wilhelm: Ich gebe zwei Kronen an die Armen, wenn sie's sich anders überlegt hat, — drei Kronen, vier Kronen, fünf, sechs, so viel Du mir pumpen willst. Kandidat steht auf und nimmt Stine den Brief ab.) Vieß ihn, Fip, aber ganz sachte und piano.

Kandidat (liest): Liebster Wilhelm!

Wilhelm: Ach!

Kandidat (fortfahrend): Die Worte, die Du gestern abend zu mir gesprochen, klingen mir noch heute morgen ebenso süß in den Ohren. Komm' erst zu Mittag; meine Eltern wissen es schon. (Wilhelm legt sich die Gardinenschnur um den Hals.)

Du darfst vor morgen natürlich niemandem ein Wort sagen.

Wir erklä...
 Wilhelm: Ach, Fip! Hilf mir! Ich will ja Fräulein Ostergard gar nicht haben.

Kandidat (fortfahrend): Wir erklären die Verlobung beim Mittagessen. Deine Dich liebende Karen.

Wilhelm: Huhuhu! Karen ist 'n scheußlicher Name. (Pause; traurig.) Ich reise ins Ausland, Fip, weit fort! Ich fahre nach Moskö!

Kandidat: Da steht: „Bitte umdrehen!“

Wilhelm: Ja, das hätt' ich nur früher thun sollen. Hätte ich mich doch umgebracht, hätte ich bloß nicht geküßt!

Kandidat: Da steht auf der andern Seite:

Lieber Wilhelm!

Den Schreck gönne ich Dir. Das ist eine Lehre, daß man nie mit einem Schwips Heiratsanträge machen soll. Liebeserklärungen finden immer am Tage statt, wie z. B. zwischen Altuar Hanjen und der Unterzeichneten. Du solltest Dich was schämen, um eine Dame anzuhalten, von der Du weißt, daß sie mit einem anderen so gut wie verlobt ist. Deine Küsse kriegst Du nicht zurück, die behalte ich und betrachte sie als von einem alten Jugendfreund empfangen. Da ich Dich immer ziemlich gut leiden kann, Du verrückter Kerl...

Wilhelm (tanzt wie toll durch die Stube): Tralalala!

Kandidat (fortfahrend):

... verrückter Kerl, so erlaube ich mir, Dich und Deinen vernünftigeren Bruder heut' zu Mittag einzuladen. Du darfst aber nur kommen, wenn Du nüchtern bist.

Deine alte Freundin

Karen Ostergard.

Wilhelm: Du bist süß, Karen! Zieh' die Gardine auf Fip! Nun woll'n wir 'nen Morgen Spaziergang machen, Fip! — Jeden Morgen machen wir jetzt um 5 Uhr so 'nen Spaziergang! — Herrgott, Fip, bin ich vergnügt, daß ich wieder entlobt bin!

15 Mark Belohnung!

15 Mark Belohnung, der wo mir meiner Hund am Sonntag totgeschlagen hat und mir einer den Mörder so angezeigt und mit Namen nennt, daß ich ihn gerichtlich belangen kann.

Schrumm, Hausbesitzer,
 Birnstraße 7.

Herr Schrumm saß drei Tage am Fenster und hatte die 15 Mark neben sich liegen und wartete auf den Mann, der kommen wollte. Denn Herr Schrumm schnaubte Wut und dürrstete nach Rache. Endlich kam einer.

„Ich wäre da wegen der fünfzehn Mark!“

„Kennen Sie den, der wo den Hund erschlagen hat?“

„Natürlich!“

„Wie heißt er?“

„Erst's Geld!“

„Erst den Namen!“

„Dann adö!“

„Halt! Sie geben mir Ihr Ehrenwort, daß Sie mir den Kerl nennen?“

„Auf Ehr' und Seligkeit! Ich sag' Ihnen, wer's war!“

„Na also — da!“

„Danke schön!“

„Wer hat den Hund erschlagen?“

„Selber!“

„Wer?“

„I!“

„So a Unverschämtheit! Und da laßt er sich noch zahlen!“

„Ja, ich hab' dös Geld haben müssen! Für'n Rechtsanwolt, der verlangt Vorschuß! Es ist ja von zwegen Ihnen!“

„Zwegen meiner!?“

„Ja! Weil ich Sie auf Schadenersatz verlag! Ihr Hund hat meinem Bub'n die Kleider zerrißen und bisßen hat er 'n a — ganz hinten. Er wird seine vierzehn Tag liegen müssen. Unter sechzig Markeln thu is net.“

„—!“

„Glaubens denn, i hab' mein' Bub'n zum Beißen. Auf sechzig Markeln wird schon kommen. Und die Kosten natürlich! So an blauen Hunderter im ganzen!“

„Und ich soll aufs Gericht! Das fehlt mir grad noch!“

„Sie werden wohl aufs Gericht müssen, Herr Schrumm —“

oder glaubens, der Amtsrichter kommt Ihnen ins Haus?“

„Haben's doch ein Einsehen!“

„Sechzig Markeln für Reparatur und Schmerzensgeld! Dös is net amal teuer! Wöchten Sie vierzehn Tag auf'm Bauch liegen mit a Eisbeutel auf'm — Rücken — für 60 Markeln?“

„— Da in drei Teufels Namen! Also, noch 45 Mark!“

„Mir da — Die sechzig Markeln sind ja Belohnung, weil i'n Hundsmörder angeb'n hab!“

„— —!“

„Na, also! Ich hab' net lang Zeit!“

„Da sind sechzig Mark, Sie Rauber! Jetzt will ich aber mein' Ruh' haben mit der G'schicht!“

„Danke schön! Von mir aus haben's Ihna Ruh! Jetzt muß i schang'n, daß ich auf d' Polizei komm! Um sehne bin i vorg'laden!“

„Weg'n was denn?“

„Na, weg'n der G'schicht mit Ihnern Hund doch!“

„Wa—a—as!“

„Natürlich! Ich hab' ja Strafantrag g'stellt, weil Sie dös bissige Vieh ohne Maulkorb ham laufen lass'n. Dös kost a schönes Geld, Herr Schrumm!“

„Sie hab'n ja g'sagt, von Ihnen aus hätt' ich jetzt meine Ruh!“

„Aber net von der Polizei aus. Die sechzig Markeln waren ja nur für die Zivilanprüch'. Straf' muß sein, wenn einer so a blutgerig's Vieh rumlaufen und die Kinder beißen laßt! Dös wird teuer, Herr Schrumm!“

„— —!“

„Wissen's was dös Beste ist, Herr Schrumm?“

„— —?“

„Daß Sie's selber ham in d' Zeitung g'setzt. Sonst hätt' i gar net g'mußt, wem dös Hundsvieh g'hört hat; 's hat ja kein Hundszzeichen ang'habt! Dös kost no extra was, Herr Schrumm!“

„Geh'ns zum Teufel!“

„Adiö! Und i dank halt recht schön Herr Schrumm!“

(Jugend.)

Die Diamantgruben von Kimberley.

Von den Städten des englischen Gebiets, in das die Buren einen Vorstoß unternommen haben, hat Kimberley die höchste Bedeutung, nicht sowohl wegen seiner Größe, denn es zählt nur etwas über 30 000 Einwohner, sondern wegen des Reichthums seiner unmittelbaren Umgebung an Diamanten. Während noch vor dreißig Jahren Indien und Brasilien die Hauptbezugsquellen für Diamanten waren, sind sie jetzt gegen die südafrikanischen Diamantendistrikte vollständig zurückgeblieben, und von der gesamten Produktion an den sogenannten Kapsteinen liefern wiederum neun Zehntel die Gruben von Kimberley.

Die ersten Diamanten Südafrikas wurden im Dransefluß und Vaalfluß gefunden, wo man sie aus dem Geröll der Flußbetten in den Flußwäschereien gewann. Mehrere Jahre hindurch ahnte niemand, daß auch außerhalb dieser Flußgebiete Diamanten anzutreffen wären. Erst im Dezember des Jahres 1870 fand man zufällig auf der Farm des Buren Dutoit auf dem Plateau zwischen dem Vaal und dem Modder einige Diamanten, und hier entstand nun alsbald die erste der vier bedeutendsten Gruben Kimberleys, die Dutoitgrube. Nicht lange darauf wurde die zweite Fundstelle auf der Farm Vooruitgigt des Buren Debeer entdeckt, die nur einen Kilometer von der ersten Grube entfernt war und Vultfonteingrube benannt wurde. Auf derselben Farm wurde dann die dritte, nördlich gelegene Debeergrube angelegt, und unweit dieser, etwas mehr nach Westen, traf man auf die vierte Fundstelle, wo die Colesbergkopjegrube entstand. Zwischen den beiden letzten Gruben wurde von den herbeigeströmten Diamantgräberscharen die Stadt Kimberley gegründet. Infolgedessen erhielt später die Colesbergkopjegrube den Namen Kimberleygrube. Sie wurde die ertragreichste von allen. In den folgenden Jahren wurden noch an sechs andern Stellen im weitem Umkreis von Kimberley diamantführende Ablagerungen entdeckt, die aber an Ertragsfähigkeit die vier ersten Gruben nicht entfernt erreichen.

Die Umgebung von Kimberley zeigt, wie auch sonst die Karuwüste, an ihrer Oberfläche eine dünne Lage von rotem Ton, unter dem sich stärkere Schichten von Kalktuff hinziehen. Unter dem Kalktuff findet sich das sogenannte Riff vor, das aus grünlich-grauen Schiefen besteht. Dieses Riff wird nun an den Punkten, wo die Gruben liegen, von kraterförmigen Kanälen durchdrungen, deren Ausfüllungsmasse sich scharf von den Schiefen abhebt. Die bläulich-graue Ausfüllungsmasse, der blaue Grund nach der Sprache der Diamantgräber, macht im Wesentlichen den Eindruck getrockneten Schlammes, der zahlreiche Bruchstücke eines grün- oder blau-schwarzen, serpentinartigen

Gesteins mit einander verkittet. Der blaue Grund nun bildet die Lagerstätte der Diamanten. Außerlich machten sich die kraterförmigen Kanäle, bevor sie abgebaut wurden, kenntlich durch kleine Erhebungen, die von den umwohnenden Buren als Kopje, Köpfschen bezeichnet wurden. Der Durchmesser der Kanäle beläuft sich auf 200 bis 300 Meter. Die Tiefe der Kanäle hat noch nicht festgestellt werden können. In der Kimberleygrube, der tiefsten von allen, ist man bis 450 Meter vordringen, ohne damit das Ende der diamantführenden Gesteinschichten zu erreichen.

Anfänglich betrieben die Diamantgräber in den diamanthaltigen Kanälen einen bloßen Raubbau. Die Gruben wurden in Parzellen von etwas über 80 Quadratmeter, die Klaims, eingeteilt, in denen ein jeder Gräber mit einigen gemieteten Kaffern auf seine Faust arbeitete. Debeers zählte 591, Vultfontein 886, Dutoits 1430 und die Kimberleygrube 331 Klaims. Die Auswahl unter den noch freien Klaims stand einem jeden Gräber frei. Für jeden Klaim war dem Grundeigentümer wöchentlich 10 Schilling Entschädigung zu zahlen. Das Gestein wurde mit der Spishacke losgelöst, von den Kaffern in Felsblöcken herausgetragen, mit hölzernen Keulen zerklüftet und mehrfach gesiebt. Der Rückstand von mittlerem Korne wurde darauf in einer dünnen Schicht auf einem Tische ausgebreitet und nach Diamanten durchsucht. Im Laufe der Zeit vertieften sich die Klaims immer mehr und war in einem recht verchiedenen Maße, da nicht in allen gleichmäßig gearbeitet wurde. So bildete bald ein stark bearbeiteter Klaim eine quadratische Vertiefung mit mehr oder weniger senkrechten hohen Wänden, von denen sich fortwährend Stücke ablösten und herunterfielen, während langsam bearbeitete Klaims als hohe Säulen stehen blieben, die dann zuweilen einstürzten und die Nachbarschaft überschütteten. In der zuletzt angebauten Kimberleygrube ging man allerdings etwas umsichtiger zu Werke. Man ließ hier zwischen den Klaimreihen Verbindungswege bestehen, die wenigstens die Fortschaffung der ausgelesenen Gesteinsmassen auf Karren ermöglichten. Da sich aber die Klaims auf beiden Seiten der Verbindungswege mehr und mehr vertieften, so ragten diese bald als hohe Mauern auf, die nun abermals mit der Gefahr des Einstürzens drohten. Zudem war das Gestein der Verbindungswege ebenfalls diamantführend. Man fing daher später an, auch die Verbindungswege abzubauen, und errichtete nun rings am Rande der Grube hohe Holzgerüste mit Winden, mit denen an Drahtseilen die Eimer, die mit dem Gestein gefüllt waren, heraufgezogen wurden. Die Grube bot zu dieser Zeit einen Anblick, als ob sie mit einem Neze von Spinnenfäden überzogen wäre.

Aber auch dieser Zustand war von keiner Dauer. Infolge des regellosen Betriebs rutschten große Gesteinsmassen vom Rande der Gruben in die Klaims, beispielsweise im Jahre 1882 bei der Kimberleygrube ein Riffstück im Gewicht von 350 Millionen Kilogramm, Grubenwässer stellten sich ein, und mit der zunehmenden Tiefe wurde die Herausbringung des blauen Grundes immer schwieriger. Der Bewältigung derartiger Hindernisse war der einzelne Klaimbesitzer nicht gewachsen. Allmählich wurden mehr und mehr Klaims in den Händen kapitalstärkterer Diamantgräber vereint, diese schlossen sich wiederum zusammen und aus solchen Vereinigungen bildeten sich allmählich Aktiengesellschaften.

Die Führung dieser Aktiengesellschaften übernahm bald die Gesellschaft „Debeer's Consolidated Mines Limited“. Die einflußreichste dieser Gesellschaft gegenwärtig ist, geht daraus hervor, daß von den 2 415 655 Karat Diamanten, die im Jahre 1890 gewonnen wurden, 2 195 112 Karat im Werte von über 67 Millionen Mark ihr allein zufielen. Mit der Bildung der Aktiengesellschaften begann die Aera des bergmännischen Abbaus und des Maschinenbetriebs, wie er jetzt auf den vier Hauptgruben üblich ist. In den blauen Grund werden gegenwärtig Schächte getrieben, von denen die Stollen abgehen. Die Gruben, in denen die fast nackten, schweißtriefenden Kaffern das Gestein mit der Spishacke ablösen, sind elektrisch beleuchtet, Dampfmaschinen bewegen die Förderwagen auf Schienen, Dampfmaschinen heben die Behälter mit dem blauen Grunde zu Tage und Dampfmaschinen setzen die Apparate in Bewegung, in denen die Gesteinsmassen gewaschen werden, um die Diamanten freizugeben. Jedoch sind zu diesem letzteren Prozeß nicht alle Gesteinsmassen sofort verwendbar. Aus einigen Gruben muß das geförderte diamantführende Gestein erst einem Aufbereitungsverfahren unterworfen werden. Zu diesem Zweck wird das Gestein in großen gepflasterten und umzäunten Feldstrecken ausgebreitet und der Einwirkung der Witterung überlassen. Unter solchen Umständen vergehen bis zu neun Monaten, ehe es so müde geworden ist, daß es verwaschen werden kann.

Der Wert der Diamanten macht es erklärlich, daß die eingeborenen Arbeiter, trotzdem sie fast nackt gehen und fortgesetzt bewacht werden, dennoch zahlreiche Diebstähle begehen. Um diese zu verhindern, hat man neuerdings das sogenannte Kompoundsystem eingeführt. Man hält die farbigen Arbeiter während ihres dreimonatigen Kontrakts in hohen, mehrere Morgen großen Gehegen, die von einem Drahtnetz überspannt sind und sorgfältig bewacht werden. In den Gehegen befinden sich die

Gütten der Kaffern, aber auch Verkaufsstände mit Nahrungsmitteln, Schulhäuser, Kirche und Badeanstalten. Die Farbigen kommen ausschließlich mit Beamten der Gesellschaften in Verbindung und verlassen die Gehege nur, um zur Arbeit in den Gruben zu gehen. Am Schlusse des Kontrakts werden sie vor ihrer Entlassung nicht nur genau untersucht, sondern sie erhalten auch sehr kräftig wirkende Kariere, um etwa verschludete Diamanten ans Tageslicht zu fördern.

Die Erfahrung hat gelehrt, daß gegenwärtig die Welt im Jahre ungefähr für 80 Millionen Mark Diamanten zu Schmucksteinen und zum technischen Gebrauch zu kaufen pflegt. Um den Preis nicht zu drücken, baut man daher in Kimberley jährlich nur 3 Millionen Karat Diamanten im Gewicht von 600 Kilogramm ab. Die Gesamtmenge der seit 1867 gewonnenen Steine beträgt 51 Millionen Karat oder 210 Zentner.

Wilhelm Freege.

Aus dem Tierleben.

Der Grünsifink ist, so schreibt E. Bade in der Wochenschrift *Nerthus*, einer der bekanntesten und verbreitetsten Vögel aus dem Geschlechte der Finken. Er wird in ganz Europa, mit Ausschluß des hohen Nordens, und besonders in Deutschland überall in Gärten, Feld- und Vorhölzern angetroffen und zieht im Winter als Strichvogel, oft zu großen Scharen vereinigt, mehr aus dem nördlichen Deutschland nach Süden. Zu Ende des Februars, wenn das Wetter nicht zu ungünstig ist, sonst aber bestimmt im März, stellt er sich auf den Brutplätzen wieder ein. Den geschlossenen Wald und reine Nadelwälder meidet er, ferner bevorzugt er die Ebene vor dem Gebirge, und in letzterer wird er nie vergeblich in der Nähe von Dörfern und kleinen Städten, wo Auen mit Kropfweiden stehen, gesucht. So lange noch nicht die Brutzeit beginnt, oder wenn diese beendet ist, streicht er in kleinen Verbänden, oft in Gesellschaft von Ammern und anderen Finken auf die Felder, und dort, wo Hauf gebaut wurde, ist er immer zu finden, da dieser seine Lieblingsnahrung ausmacht. Souff verzehrt er auch noch den Distel-, Kletten-, Rübsamen zc., den er von der Erde aufliest, seltener von der Pflanze direkt nimmt. Er ist ein echter Körnerfresser, der animalische Nahrung gänzlich verschmäht. Schon Ende März beginnt der Grünsifink mit dem Nestbau. Das Nest wird in der Regel auf einem dicken Baumaste an den Stamm gestellt, seltener steht es auf einem hohen Baum, nie ist es höher als 2-3 Meter vom Erdboden. Der Bau ist nicht unkräftig. Er ist außen aus feinen Wurzeln und dünnen Reiserchen hergestellt, zwischen denen etwas grünes Moos und Flechten eingebaut sind. Dann ist der tiefe Rauf mit Tier- und Pflanzenwolle, Federn und Haaren sauber ausgefüttert. Die vier bis sechs Eier sind bläulich grümelich mit rotbraunen rostroten Punkten und Fleckchen geschmückt. Einzelne Eier tragen auch gelbbraune Schnörkel und Striche. Das Gefieder des Grünsifinks ist, wie ja der Name schon sagt, in der Hauptfarbe grün. Das Männchen ist an der Oberseite olivgelbgrün, Stirn, Augenstreifen, Nacken und Kehle sind gelb. Ohrengegend, Nacken, Schwanz und die unteren Teile sind aschgrau. Die Oberflügel sind gelbgrünlich, unten dunkler. Das Weibchen ist schlichter und minder lebhaft gefärbt. Der Rücken ist braungrau verwaschen, die Flügel sind rötlichbraun gefärbt. Die Mitte der Unterbrust ist weißlich. Kopf und Schnabel sind verhältnismäßig sehr dick und der Körper plump. Zur Brutzeit legt der Fink fast den ganzen Vormittag auf den Spitzen der Bäume oder frei auf den unteren Zweigen und läßt ohne Unterbrechung seinen Gesang erschallen. Dabei wird der Hinterleib mit dem ausgebreiteten Schanz hin- und hergeworfen oder das Tierchen steigt bei seinem Vortritt schief in die Luft, klappt die Flügel hoch auf, beschreibt in der Luft zwei Kreise und läßt sich auf einen benachbarten Baumwipfel nieder. So unterhält das Männchen den Vormittag über das brütende Weibchen, oder auch es beißt sich zur Abwechslung einmal mit den benachbarten Männchen seines Reviers herum. Als Käfigvogel ist der Grünsifink jedem, der Körnerfresser halten möchte, zu empfehlen, weil er schon früh mit dem Gesänge, der zwar nicht sehr berüchtigt ist, beginnt und sich leicht zähmen läßt. Auch die sonstige Anpruchslosigkeit des Vogels ist groß, er läßt sich verhältnismäßig leicht in der Vogelstube zur Fortpflanzung bringen, wo in einem Harzerbauernchen oder in einem in einer Aftgabel befestigten Mistkorb das Nest gebaut wird. Mit dem Kanarienvögelchen paart sich der männliche Grünsifink leicht.

Technisches.

Warum die Knöpfe so billig geworden sind. Wenn jemand heute einen Knopf verliert, so kümmert er sich nicht weiter viel darum. Vor 30 bis 40 Jahren war das noch anders, denn die Industrie des Knopfes hat in den letzten Jahrzehnten ungeheure Fortschritte gemacht. Heute werden die Obertheile von 100 Groß Messingknöpfen durch eine einzige Maschine in vier Stunden geschnitten und gestanzt, während die gleiche Arbeit von der alten mit dem Fuß angetriebenen

Bresse in 42 Stunden 40 Minuten besorgt wurde. Die Herstellung der Lejen und ihre Befestigung an dem eigentlichen Knopfe wird ebenfalls durch eine einzige Maschine ausgeführt und dauert ebenfalls für 100 Groß nur vier Stunden, während früher dazu nur 41 Stunden und 40 Minuten gehörten. Die übrige Vervollkommnung der Knöpfe erfordert dann noch weitere 4 Stunden anstatt früher 20, und wenn man noch 44 Minuten auf die Ueberwachung und Instandhaltung der Werkzeuge rechnet, so wird heute zur Herstellung von 100 Groß Messingknöpfen eine Zeit von 14 Stunden und 14 Minuten gegen 114 Stunden 40 Minuten vor etwa 4 Jahrzehnten. Die Schnelligkeit der Herstellung ist also um mehr als das Achtfache gestiegen.

Vermischtes.

Radfahren und Verbrechen. Jeder neue, in unser tägliches Leben eingeführte Mechanismus vervielfältigt die Ursachen und die Zahl unserer Verbrechen. Dies ist der Grundton in Prof. Lombrosos neuestem Artikel in der Märznummer des *Pall Mall Magazine*, in dem er seinen Grundfäden eine neue Anwendung auf die Beziehungen zwischen den Verbrechen und dem Zweirad giebt; und man hatte sich nun gerade gewöhnt, das Rad als harmloses Instrument der körperlichen Bewegung und Erholung anzusehen! Erstens bewirkt die „Zweirad-Verrücktheit“, wie Lombroso sich ausdrückt, daß die Menschen zu Dieben werden; dem Anblick eines Rades kann ein junger Mensch, der nicht gerade außerordentlich gewissenhaft ist und nicht die Mittel besitzt, sich eins zu kaufen, beinahe nicht widerstehen; von zahllosen Beispielen von Raddiebstählen und Schwindelacten wird täglich in den Zeitungen berichtet, einige haben sogar nicht gezögert, in der Verfolgung ihres rüchloses Zweckes Blut zu vergießen! Dasselbe haben freilich andere Gegenstände des menschlichen Begehrens, wie Gold und Juwelen, auch gethan. Lombroso versucht jedoch zu zeigen, daß das Fahrrad einige ganz spezielle und geradezu geistreich erdachte Formen der Spitzbubenstreiche hervorgebracht hat. Das Rad hat seine Besonderheiten, es ist so außerordentlich beweglich, daß es leicht die Beute eines Diebes werden kann, und gerade diese Beweglichkeit macht es zu einem sehr nützlichen Instrument auch für die Vollbringung anderer Verbrechen, besonders beim Straßenraube. Denn was, so fragt Lombroso, erleichtert die Flucht und ein Scheinalibi mehr als das Rad, das schneller als das Pferd, sicherer als die Eisenbahn mit dem ausplaudernden Telegraphen ist? Größtentheils sind diese Straßenräuber sehr behende, leidenschaftliche Radfahrer und stammen oft aus guter gesellschaftlicher Stellung; häufig sind es Leute die gedient haben, ja sogar Studenten. Der leidenschaftliche Radfahrer wird sich erleichtert fühlen, wenn er hört, daß diese „Autorität“ der Kriminalanthropologie zugiebt, daß, wenn das Rad die Ursachen und die Mittel des Verbrechen vermehrt hat, es andererseits auch die Wohlfahrts- und Kulturreinrichtungen des Lebens gefördert hat. Er fügt außerdem noch vorsichtig hinzu, daß, wenn das Rad den Verbrechen neue Formen giebt, es auch neue Mittel zur Unterdrückung des Verbrechen gewährt. Der Herr Professor scheint den Born der begeisterten Radler zu fürchten!

* Eine Stiftung von 2 Millionen Mark zu wissenschaftlichen Zwecken ist wieder aus den Vereinigten Staaten zu verzeichnen. Sie stammt von Dr. Pearsons in Chicago und soll unter 14 wissenschaftliche Institute vertheilt werden. Es ist dabei die kluge Bedingung gestellt worden, daß vor der Auszahlung der Summe von anderer Seite für die betreffenden Institute ein bestimmter Betrag hergegeben sein muß. Dieses Verfahren hat sich in ähnlichen Fällen sehr bewährt, indem es die Wohlthätigkeit reicher Leute anspornt. Die diesmalige Spende von Dr. Pearsons ist gerade kleineren wissenschaftlichen Instituten, sogenannten „Colleges“, zugefallen. Derselbe Millionär hat bereits eine Summe von über 10 Millionen M. zu Gunsten von Schulen und höheren Bildungsanstalten ausgegeben. — Frau Thomas Maden hat der Universität von Pennsylvania für die Errichtung eines neuen Gebäudes für juristische Vorlesungen eine Million Mark bewilligt.

Weiteres.

— Hartnäckige Sünder. Note: „Dirste ich Frau Baronin um den Beitrag für das Korrektionshaus bitten?“

Baronin: „Mein Gott, ich steure jetzt schon acht Jahre bei; haben denn diese Menschen sich noch immer nicht gebessert?“

— Aus einem Roman. In demselben Augenblick, wo in Hamburg der feige Mörder Ostars Lebenslicht ausblies, blies der Sturm das Licht Cordeliens, da sie sich eben zur Ruhe begeben wollte, aus. Ach, hätte sich doch jenes wiederum ebenso leicht wie dieses, durch ein Streichholz entzünden lassen!

(Lustige Blätter.)

